

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Sch. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: J. M. Schmitz. Expedition: Neuß, Markt.

Anzerate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 1. März.					
Weizen	{	1. Qual. neuer	19 60	Safer neuer	12 60
		2. "	18 60	Rüben (Rueß)	25 50
Landroggen	{	1. Qual.	13 50	Raps 1. Qual.	26 50
		2. "	12 —	" 2. Qual.	25 —
Gerste	{	Winter-	15 —	Kartoffeln	7 —
		"	—	Heu	4 60
Buchweizen	{	1. Qual.	15 —	Roggenstroh	3 60
		Weizen höher.			
Rübbt per 100 Kilo in Partieen von 100 Ctr. . . .				61 50	
Rübbt per 100 Kilo faßweise				63 50	
Gereinigtes Del per 10 Kilo 3.— M. höher als Rübbt.					
Preßkuchen per 1000 Kilo				127 —	
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo				28 —	
Kleien per 50 Kilo				4 80	
Rübbt und Kuchener unverändert.					

Deutschland.
NPC. Berlin, 27. Febr. Der Reichstag trat in seiner heutigen (11.) Sitzung zunächst in die Beratung des Antrags des Abg. Stumm: der Herr Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf die Einführung obligatorischer, nach dem Mutter der bergmännischen Knappkassenvereine zu bildender Altersvorsorge- und Invalidenrenten für alle Fabrikarbeiter gerichtet ist. In der Begründung seines Antrages wendet sich Abg. Stumm zunächst gegen die Vorwürfe in der Presse, als wenn sein Antrag eine Ungerechtigkeit enthielte. Man habe geglaubt, der Antrag sei eine Folge des Socialistengesetzes. Er habe aber schon 1869 einen dahingehenden Antrag gestellt, welcher noch viel weiter gegangen sei. Der Antrag auf obligatorische Invalidenrenten stehe in enger Verbindung mit dem Hauptpflichtgesetz, für dessen anderweitige Regelung alle Parteien einig seien. Die Leistungen der Knappkassenbeständen nicht bloß in fortwährender Unterstützung bei Krankheiten, sondern in einer vollständig befriedigenden Einrichtung, welche den in der Arbeit ergrauten und invalide gewordenen Leuten die Früchte ihrer jahrelangen Arbeit auch für das Alter sichert. Dabei habe die Socialdemokratie in den Gegenden, wo die bergmännischen Knappkassenbeständen herrschen, keinen Boden gewonnen. Der Vorwurf, daß durch obligatorische Abzüge vom Lohn eine Verletzung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung herbeigeführt werde, sei unhaltbar und veraltet. Auch dürfe man nicht von Zwang sprechen, wo der Staat nur eingreife, um schädlich zu wirken. Ein wesentlicher Vorzug dieser Kassen sei die einschränkende Wirkung der Freiwilligkeit. Die Knappkassenbeständen hätten durch ihre vortreffliche Einrichtung das Wohl der Gesamtheit im Auge, während die Versicherungen nur den Einzelnen, nicht das ganze Gewerbe berücksichtigen. Die genossenschaftlichen Pläne seien Theorien, praktische Erfahrungen hätten dieselben nicht hinter sich. Redner bedauert zum Schluß, daß die Erklärungen des Reichskanzleramtspräsidenten von gestern so wenig Neigung der Reichsregierung gezeigt hätten, auf baldige Regelung der sozialen Mißstände einzugehen. — Dem Antrag Stumm ist ein Unterantrag Gänther (Nürnberg) entgegengesetzt, welcher den Reichskanzler ersucht, unverzüglich die durch die Resolution vom Jahre 1876 getroffenen Erhebungen über Krankheits-, Invaliditäts- und Sterblichkeitsverhältnisse vornehmen zu lassen und nach deren Abschluß dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Bildung von Altersvorsorge- und Invalidenrenten auf Grund freiwilliger genossenschaftlicher Abteilnahme für sämtliche Berufsstände ermöglicht und fördert. — Abg. Gänther empfiehlt seinen Antrag, der vor Allem darauf gerichtet sei, den Zwangsbeitrag aus den Kassenvereinen zu beseitigen. Von jeher sei betont worden vom größten Theile des Hauses und besonders vom Centrum, daß jeder Zwang fern bleiben müsse. Die Knappkassen seien noch mit ganz veralteten Bestimmungen belastet, welche doch mindestens erst herausgeschafft werden müßten. Die Knappkassenbeständen seien ja ganz vortrefflich, aber sie stützten auf die ganze Nation zu übertragen, das sei bedenklich. Es empfehle sich deshalb, den von ihm bezeichneten Weg einzuschlagen, der zudem der Regierung Zeit lasse, das nöthige Material zu sammeln. — Abg. Reichensperger (Düsseldorf): Man hat bei der Einführung von Zwangsbestimmungen immer darauf sich berufen, daß der Zwang fern bleiben müsse bei der Regelung des Haftvereinswesens. Daß der Zwang hauptsächlich gegen den Arbeiter gerichtet war, hat man nie betont, sondern immer nur von dem Zwang der Arbeitgeber gesprochen. Wenn man überhaupt an Zwangsbestimmungen denkt, so ist das Opfer, was die Arbeitgeber bringen sollen, durchaus nöthig, und es ist dies Opfer verhältnismäßig geringer, als das des Arbeiters. Das Recht des Zwanges, um den Schutz des Arbeiters herbeizuführen, ist sicher gegeben, aber der Zwang muß sich auf den Arbeitgeber richten. Was die katholisch-socialen Vereine geleistet, ist auch von den Gegnern anerkannt, aber man hat sie regierungsseitig jertört. Redner würde seinerseits sich für den Antrag Stumm erklären können, wenn der obligatorische Zwang so geregelt würde, daß durch ihn weniger der Arbeiter, als der Arbeitgeber getroffen werde, eine Forcierung, welche sehr gut durchgesetzt werden könne. Gegen den absoluten Zwang im Haftwesen ohne freiere Bestimmungen muß sich Redner ganz entschieden erklären. — Abg. Richter erklärt sich gegen den Antrag Stumm. Zwangsbestimmungen einzuführen, sei ein Bruch mit den gesammten Anschauungen der liberalen Parteien. Wo man auf anderem Wege zum Ziele gelangen könne, sei es ein Feind des Zwanges. Die Knappkassenbeständen seien alle Einrichtungen, die später eine gesetzliche Regelung erhielten. Die ganze wirtschaftliche Freiheit würde durch solche

Kassen gefährdet werden. Die Leute würden gezwungen, da zu bleiben, wo sie sind, und können dann schwer über das hinaus, was sie sind. Redner weist sodann die Behauptung der Conservativen zurück, daß das liberale Vereinswesen nichts geleistet habe. Die Gewerkschaften hätten ganz Bedeutendes geleistet. Der Antrag Stumm verleihe die Ungehebel, mit einem Schlage nun Alles schaffen zu wollen, was erst durch mühsame Entwicklung möglich sei. Man möge ihn mit einem solchen Antrage versehen. — Staatsminister Hofmann gibt Rechenschaft über das, was die Regierung auf dem Gebiete der Unterstützungsstellen bisher gethan hat. Danach sind von der Regierung die eingehendsten Erhebungen angestellt, und die Ueberzeugung ist gewonnen, daß es möglich sei, ohne Zwangsbestimmungen auszukommen. Die verb. Regierungen haben zur Sache indessen noch nicht feste Stellung eingenommen. Die Ueberweisung der beiden Anträge an eine besondere Commission sei wünschenswerth. Das Material, welches von der Reichsregierung gesammelt ist, steht der Commission zur Verfügung. — Abg. Adersmann (Sachsen) erklärt sich für den Antrag Stumm. Man hoffe durchaus nicht, damit nun mit einem Male die sociale Frage gelöst zu haben, aber er solle dazu beitragen. Der moderne Arbeiter habe sich leider daran gewöhnt, mehr Ansprüche zu machen an das materielle Leben als früher, und deswegen würde ihm auch der Beitrag zur Kasse schwerer. Ein gewisser Zwang würde die Arbeiter veranlassen, ein sparsameres, nüchterneres Leben zu führen. Freie Kassen würden schwache und kränkelnde Arbeiter nicht aufnehmen, weil deren Ansprüche unverhältnismäßig große seien. — Abg. Dr. Vamberger verliest zwei Berichte von Knappkassenbeständen, aus denen er den Schluß zieht, daß diese Einrichtung keineswegs eine so verführerische sei, um nach ihnen das ganze Unterstützungsstellenwesen umzugestalten. — Abg. Hammerer stellt sich seinerseits dem Antrag Stumm nicht grundsätzlich entgegen und nimmt nur mündlich die Knappkassenbeständen gegen den Abg. Vamberger in Schutz. Wenn ihre Budgets schwanken, so sei dies doch nur eine Folge der Zustandsveränderungen. Die Leistungen der Knappkassenbeständen bewiesen ganz entschieden, daß es nachahmenswerthe Stellen seien. — Die Diskussion wird geschlossen. Das Haus beschließt die Verweisung beider Anträge an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. — Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. S. D.: Gattensberg.

Frankreich.
Paris, 27. Febr. Der Senator Ribiere erstattete heute Bericht über das Amnestiegesetz: der Ausschuss empfiehlt die Annahme des Gesetzes, wie die Deputirtenkammer dasselbe angenommen hat; zugleich spricht der Bericht sich gegen die vollständige Amnestie, doch für Nachsicht und Milde aus. Der Senat setzte die Amnestiebedatte für morgen auf die Tagesordnung.

Der R. Z. meldet man von hier: Der Unterrichtsminister empfing gestern Morgen den Ausschuss des Pariser Gemeinderathes in der Angelegenheit wegen der Erhebung der Ordensleute durch weltliche Lehrer in den Gemeindeschulen von Paris. Der Minister erklärte, er werde dem Gemeinderath ein vom Ministerium gutgeheißenes Schreiben zugehen lassen, worin im Principe dem Wunsche des Gemeinderathes zugestimmt werde, aber er werde darauf dringen, daß die Congreganisten erst nach und nach, je nachdem es die jetzigen Personalverhältnisse gestatteten, ersetzt würden.

„Univers“ schreibt: „Der Wagen der Republik fährt inmitten schlammiger Geleise unentwegt dem Atheismus zu, der ihr, wie es scheint, allein die Bedingungen der Dauer bietet. Das Ziel ist, Frankreich von Gott, diesem großen Feinde der französischen Republik, loszumachen. Der Klerikalismus ist die höchste Personification des Dienstes Gottes auf Erden und er ist als mit der Republik unverträglich bezeichnet worden; diese kann nicht leben, wenn jener nicht vertrieben wird. Daher das Wort des Ministers: „Der Klerikalismus ist der Feind!“ — Mac Mahon ist seit einigen Tagen krank.

England.
London, 27. Febr. Im Unterhause beantragte Northcote einen Ergänzungsgredit von 1 500 000 Pfd. Sterl. für den Fiskaltrieb, der bis zum 31. März durch Ausgabe von Schatzbons beschafft werden soll. Das Budget werde hoffentlich zu Anfang April vorgelegt werden. Das Deficit werde voraussichtlich drei Millionen betragen, wovon zwei Millionen durch frühere Credite bereits gedeckt seien. Nach längerer Discussion wurde der Ergänzungsgredit ohne Abstimmung genehmigt.

Rußland.
Petersburg, 28. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht den Bericht des Medicinalrathes über den mehrerwähnten Pestfall, worin hervorgehoben wird, nach den eingehendsten Untersuchungen sei unzweifelhaft constatirt, daß hier syphilitische Geschwüre ohne irgend ein Pestsymptom vorkämen. Die in das Observationslocal übergeführten 48 Mitbewohner Profkoff's werden sofort entlassen.

Rheinland-Westfalen.
Grimlinghausen, 27. Febr. Am Fastnachtmontage hat hier ein Crawl stattgefunden, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Die Gesellschaft „Närrisches Carouffschchen“ hatte sich im Wirthshaus bei Bongard mit ihren Angehörigen und Freunden zu einer gemüthlichen carnavalsistischen Abendunterhaltung eingefunden. Ein hiesiger junger Mann wußte sich, ohne eingeführt zu sein, in die genannte geschlossene Gesellschaft einzuschleichen und benahm sich dabelbst so herausfordernd und störend, gleichsam als Controllleur der gehaltenen Vorträge, daß ihm die gebührende Strafe zu Theil ward, und er an die Luft gesetzt wurde. Es dauerte nicht lange, so erschien der Hinausgeschickene, begleitet von drei Brüdern und einem Vierten durch die Hothüre im Gesellschaftslocale, mit kräftigen Stöcken bewaffnet, schlugen auf die Tische, daß die Gläser herabfielen, benahmen sich wie Rasende und suchten an bestimmte Persönlichkeiten heranzukommen, die sie beleidigt haben sollten. Alles gerieth in Verwirrung, und besonders das zarte Geschlecht suchte in wilder Flucht aus dem Locale herauszukommen. Der Besonnenheit und Mäßigkeit der jungen Leute des „Närrischen Carouffschchen“ ist es zu danken, daß es nicht zu einer großen Schlägerei gekommen. Die betreffenden Aushelfer hatten, da die Hausthüre verschlossen, das Hothor, das gut verschlossen und verbarricadirt war, mit Gewalt gesprengt um so in das Versammlungslocal zu gelangen. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Duisburg, 27. Febr. Das Ergebnis der gestrigen Reichstagswahl, soweit es bis jetzt bekannt ist, stellt sich wie folgt: Der Candidat der „liberalen“ Großindustriellen, Hattendirector Servaes zu Ruhrort, erhielt 13 140, der Candidat der Handwerkerpartei, Tischlermeister Brandes zu Berlin, 5871 und der socialdemokratische Candidat Hasenclever 96 Stimmen; einige Bezirke fehlen noch. In der Stadt Duisburg allein erhielt Servaes 2369, Brandes 2335 und Hasenclever 62 Stimmen, in der Stadt Altheim allein S. 2238, Br. 439 St. (Im vorigen Sommer (30. Juli) war das Wahlergebnis folgendes: Prof. v. Schulte erhielt 15 219 St., Schorlemer-Alst 9287, Hasenclever 470. — Die Stadt Duisburg hatte damals für Herrn v. Schorlemer 2704, für Schulte 2914, für Hasenclever 240 Stimmen abgegeben.)

Seydewitz. Der An-
gundst dadurch, daß
ndern nur der Regie-
ntlich in Bezug auf
sens, auf Beschän-
und für Schauspiel-
hausirgerwerbe.
en sind Vorlagen der
Ertheilung der Indem-
41 700 000 Gulden
gabung von 5 Mill.
en Gebiete, ferner be-
ur 1879 mit 35 Mill.
ion bereits 20 Mill.
die Bewilligung von
diplomatische Auslagen

entre“ zwischen dem
Reponitz macht hier
lebhaft für letzteren

d. durch einen Schuß
Fürst Krapotkin

9.22.
2. 9.32.
2.6. 6.56. 9.45.
4.21. 7.7. 9.5.6
2.23. 7.18. 10.5.
7.28. 10.15.
4. 6.28. 9.19.

8.55. 11.8. 2.46. 7.25
20. 2.56. 7.34.

ino's
die Doppel-Scala,
mechanik.
muffständigen Größen
und franco zu Diensten
itz,
Arbeitsstr. 9.
ossa.
oster-Recepte verfertigt
gen Pflanzenstoffen und
gen theilweise Gleichs-

bei starker und auch
o daß man behaupten
Gals, Magen- und
die Zusammenfügung
a entgegengesommen ist.
s. u. Colonialwaaren-

gens und Abends. —
Etüd.
an sofortige Wirkung,
Statten gebt.

is, Kaiserstr. 24.
achnahmeendungen mit
dem Herrn Oskar
spanischen Kosterrecept
rratichende Erleichterung

, Kunsthandlung.
Ab. Hellenberg,
Conr. Hartmann.

schneiden und Bar-
ich
Pet. Eiser, Raarst.

aler Kartoffeln,
und bide rothe, Preis
n bei
K. Urbach,
r und Zollstraße.

elzmuß am Acher-
erhält Belohnung vom
l Knapp, Canalstr.

er fette Ochsen und
in größerer Posten sehr
ne stehen zum Verkauf.
F. Wulf.
Karre mit schmalen
re Ase, Brade u. Leiter,
zu verkaufen. W. f. v. C.
junger Karrenhund
rad ist zu kaufen bei
ger, Grimlinghausen.

Offen, 27. Febr. Gestern verunglückte, wie die „St. Vtg.“ mittheilt, auf Zeche Joachim ein Bergmann durch Herabstürzen des Hangenden. Derselbe erlitt einen schweren Beinbruch. — Zum Glück reduciert sich das Gerücht, wonach 18 Grubenarbeiter auf Zeche Neuenfeld verunglückt seien, darauf, daß allerdings ein Förderseil gerissen und ein Kohlenwagen in die Tiefe gestürzt ist, auf welchem sich aber kein Arbeiter befand.

Aachen, 25. Febr. Heute früh brannte hier das Hauptgebäude der Schuhmacher'schen Nadelfabrik in der Walbertstraße bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Schaden an Maschinen und Utensilien ist bedeutend, und da der Betrieb vorab eingestellt werden muß, sind ca. 250 Arbeiter und Arbeiterinnen vertriebslos geworden.

Köln, 27. Febr. Wie der „Köln. Vtg.“ mitgetheilt wird, ist das Consortium zur Erwerbung des bei der Erweiterung unserer Stadt abzutretenden fiskalischen Terrains nunmehr in Thätigkeit getreten. Außer andern belgischen und deutschen Banquierhäusern ist das Haus Bischofsheim dabei betheiligt. Der Vertreter des Consortiums wird morgen nach Berlin reisen, um daselbst die Angelegenheit wenn möglich zu sofortigem Abschluß zu bringen.

Saarbrücken, 21. Febr. Ein Bubenstreich fand laut der Saarbr. Vtg. in heutiger Zuchtpolizeigerichtsung die verdiente Strafe. Ein 16jähriger, auf einer Friedrichsbalter Gasse beschäftigter Junge hatte dort einem gleichaltrigen Knaben aus Sabernach ziemlich viel Pulver in die Tabakpfeife und darüber Tabak gethan. Als die Pfeife eine Zeitlang in Brand war, erfolgte eine Explosion, wodurch der Gefoppte erheblich im Gesicht und an den Augen verletzt wurde und längere Zeit arbeitsunfähig war. Dem bösen Buben wurden heute für diese That 3 Monate Gefängnis subditiert.

Siegen, 24. Febr. Der „Sieg. Anz.“ berichtet: Der Bergmann R. aus Oberbilfen, ein kräftiger Mensch, auch ein tüchtiger Arbeiter, leider aber nach stattgehabter Lohnung stets mehrere Tage lang dem Trunke ergeben, begab sich am vergangenen Freitag Abend zur Hainer Hütte, wo ein Schwager von ihm beschäftigt ist. Jedenfalls im Zustande der Trunkenheit hat er die Richtung nach den oberhalb des Weges gelegenen Hütten genommen, nachdem ein Mann ihm noch zugerufen, es gehe da kein Weg vorbei, und sich auf den schon erwärmten Steinhäufen eines der Ofen niedergelegt. Die aufsteigenden Gase werden den Mann rauch getödtet haben. Dann aber erreichte ihn die nachrückende Gluth und versetzte ihn in einen für das Auge grauenhaften Zustand. Haare und Bart verbrannt, das Gesicht dick aufgebunnen, die Kleider, bis auf die Stiefel, vom Leibe geschweelt, der Körper theils verbrannt, theils gebraten oder mit Brandmalen bedeckt; so fand man die Leiche des Unglücklichen in den Frühstunden des Samstag. Personen, die ihn gesehen, versichern, nie einen schrecklicheren Anblick erlebt zu haben. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des städtischen Hospitals gebracht.

Steele, 24. Febr. Von unserer Nachbarzeche „Eintracht Tiefbau“ ist leider wieder ein trauriger Unglücksfall zu berichten. Der Jahrbauer Roske von Stalleiten, welcher auf dem neuen Schachte II. bei der Wasserförderung damit beschäftigt war, die Signale zum Aufziehen für den Maschinenwärter zu geben, wurde von dem aufsteigenden Korb erfasst und in die Tiefe geschleudert. Der vollständig zerstückelte Körper wurde sofort aus

Tageslicht gefördert. Der Verunglückte hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Dortmund, 27. Febr. Anknüpfend an eine Notiz der „Dortm. Vtg.“, daß die Zahl der altkatholischen Studenten der Theologie an der Universität Bonn demnächst einen Zuwachs erhalten werde, bemerkt die „Dortm.“, ein hiesiger Steiger beabsichtige, altkathol. Theologie zu studiren. Dieser Theologe in spe sei Hr. Steiger Wurbel von hier, 23 Jahre alt, verheirathet, Vater von einem Kinde; derselbe habe früher bereits einige Semester die Universität besucht, und sei demselben ein Stipendium von 900 Mark zugesichert. Seine Stellung als Zeichenbeamter soll Hr. W. schon gekündigt haben.

Bermischtes.

Der am Sonntag und Montag in Berlin stattgehabte Schneefall hat alle seine Vorgänger in diesem Winter bei Weitem übertroffen. Ein ungefähres Bild von der Masse des in der angegebenen Zeit herabgefallenen Schnees bietet eine von der Straßenreinigungsdeputation vorgenommene Messung desselben. Danach lag der Schnee auf Straßenplätzen, wo er nicht vom Winde zusammengeblasen wurde, also platt binielt, 9 bis 10 Zoll hoch. Nach einer ungefähren Schätzung derselben Behörde betragen die Massen des auf den Straßen und Plätzen lagernden Schnees ungefähr 150 000 Kubren. Trifft nicht besonders günstiges Wetter ein, so steht zu gewärtigen, daß die Beseitigung der gewaltigen Schneemassen einen Kostenaufwand von 200 000 M. und darüber verursachen wird. Seit Montag sind denn auch wieder 2000 Hilfsarbeiter in Gemeinschaft mit den Festangestellten damit beschäftigt, den Schnee zusammenzutragen, welcher von 1000 Fuhrern abgefahren wird. Die Beseitigung des Schnees, welcher in der Zeit vom 15. Dec. v. J. bis in den Anfang des Monats Febr. c. hier in Berlin gefallen ist, hat die beträchtliche Summe von beinahe 300 000 M. für Abfuhr und von über 100 000 M. an Hilfsarbeitergebühren erfordert. Der starke Schneefall hat infolgedessen auch eine gute Folge gehabt, als wieder Hunderte von beschäftigungslosen Personen einen Verdienst erhalten haben. Die Deposits sind förmlich gestürzt worden, so groß war die Zahl der sich zum Schneeschmelzen Meldenden. Unter ihnen waren Personen, deren seine Hände bewiesen, daß sie nicht immer eine so grobe Arbeit verrichten. Die Beschäftigungslosen stellen meist die Bitte, man möge ihnen nicht für den Tag, sondern für die Nacht Arbeit anweisen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 1. März. (Wochenbericht.) Die Tendenz ist auch in unserem dieswöchentlichen Getreidegeschäft eine sehr günstige geblieben. Nach Weizen erfuhr der Bedarf eine weitere Steigerung, die sich auch schon in den Notierungen kund gibt, insofern prostrirt wieder nicht allein die hiesige Waare davon, sondern auch in fremder wurden wieder einige Umsätze erzielt. In Roggen war der Handel gleichfalls etwas lebhafter, wenn schon Werthberhöhungen sich heute noch nicht dabei constatiren lassen. Hafer fand wieder leicht Abgang. Gerste und Buchweizen wenig verändert. — Delfaaten geschäftlos. Mühlverfolgung eine steigende Richtung. Mühlstufen ruhig. — Mit Wehl war es ziemlich stille. Kleien preisstehend.

Köln, 28. Febr. Amtliche Notirungen der Handelsma (f. r.) Weizen behauptet, hies. eff. M. 18.00—20.00 M., fremder 18.00—20.00 M., per März 18.50 M., 18.55 M., 18.50 M., per Mai 18.65 M., 18.65 M., 18.65 M., per Juli — M., 19.10 M.

Roggen behauptet, hies. eff. M. 13.00—16.00 M., fremder 12.00—16.00 M., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 12.15 M., 12.20 M., 12.15 M., per Mai 12.60 M., 12.60 M., 12.55 M., per Juli 12.90 M., 12.80 M.

Hafer behauptet, ohne End per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 M., fremder 12.00—13.00 M., per März 12.60 M.

Rübsen behauptet, per 50 Lit. mit Maß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 81.30 M., per Mai — M., 31.20 M., 31.10 M., per Oct. 31.90 M., 31.90 M., 31.80 M.

(Landmarkt) Weizen M. 17.50—19.50; Roggen 13.00—15.25; Gerste —; Hafer 12.30—13.30 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Tsd.

Köln, 28. Febr. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.00. Eier per Viertel 1.70. Schmalz per Pfd. 3.50. Hühner per Paar 3.50. Lämmer per Paar 9.80. Trutzhühner per St. 11.00. Kaninchen 1.00. Fühner 1.70. Enten 2.50. Gänse 0.00. Ferkel per Pfd. 0.90. Kalb 1.60. Karpen 0.80. Salm 4.00. Schleien 0.60. Dorschfleisch 0.65. Kalfisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.80, dito gesalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 3.80, dito rote 4.50.

Greifeld, 28. Februar. Weizen schwere Sorte 19.40, mittlere Sorte 18.40, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 14.50, mittlere Sorte 13.50, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte 20.50, mittlere Sorte 19.50, leichte Sorte —. Hafer schwere Sorte 14.30, mittlere Sorte 13.30, leichte Sorte —. (Alles per 100 Kilo). Kartoffeln (per 100 Kilo) 7.00. Stroß (per 100 Kilo) 3.60. Heu (per 100 Kilo) 4.50. Rindfleisch (per 1/2 Kilo) —. Schweinefleisch —. Hammelfleisch —. Butter —. 75. Butter 0.95. Eier (6 Stück) 4.20.

Paris, 28. Februar. Weizen 8 Marken per Febr. 59.25, März-April 60.25, Mai-Juni 60.75, Juli-August 61.10. Weizen per Febr. 27.50, März-April 27.25, Mai-Juni 27.25, Juli-August 28.10. Roggen per Febr. 17.10, März-April 17.50, Mai-Juni 17.75, Juli-August 17.75. Weizen per Febr. 83.75, März-April 84.10, Mai-August 84.75, Sept.-Dec. 86.25. Spiritus per Febr. 55.75, März-April 55.75, Mai-August 56.25, Sept.-Dec. —. Zucker weißer Nr. 3 per Febr. 61.10, März-April 61.25, Mai-August 61.75, Oct.-Jan. —.

Antwerpen, 28. Febr. Petroleum fest. Plant disp. frs. 24. —. Febr. 23.75 M., März 23.75 M., April 23.75 M., Mai 24. — M., Sept.-Dec. 26.25 M. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox dispon. fr. 21.25. — Amerik. Speck lang frs. 66, short 70. Schweinefleisch frs. 57. — Holl. Amst. 216 M. Amst. 123.30. Liverpool, 28. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 2000 B., Zufuhr — B.

New-York, 28. Febr. Goldagio —. Vondob 4.85 1/4. D. — Wechsel extra. D. 3.95. Rother Winterweizen 1.18. — Speck für Getreide 5. — Petroleum Standard wichte 95° cs. — Speck 1/2. — Baumwolle middling Upland 95° cs. — Baumwolle-Auktionen in sämtlichen Häfen der Union 42.00 Ballen, Export nach England 56 000 Ballen, nach dem Continent 1 000 B.

Viehmärkte.

Paris, 27. Februar. Zugelieferte waren: 1816 Ochsen, 371 Kühe, 72 Stiere, 448 Kälber, 13718 Hammel, 1787 Schweine. Verkauft worden: 1797 Ochsen 3 6 Kühe, 90 Stiere, 908 Kälber. 1388 Hammel, 1787 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1.34—1.76, Kühe 1.12—1.66, Stiere 1.20—1.50, Kälber 1.66—2.34, Hammel 1.45—2.15, Schweine 1.00—1.20.

London, 27. Februar. An den Markt gebracht waren: 1100 St. Gervais, 4000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: Schafschmelz 4 sh. — d. bis 5 sh. 4 d., Hammelfleisch 5 sh. — d. bis 6 sh. 8d., Kalfisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 4 d., Schweinefleisch 3 sh. 8 d. bis 4 sh. 6 d. und Bremer; d. 6 Bre Weize am Scheingraben neben Drillinges und Kames; e. 38 Bre 88 Meter Aderland in der Gemeinde Kleinendroich am Giehnweg neben Hannen und Lih.

Die Vermessungsakte über diese Immobilien liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht offen. Neuß. Knein, Notar.

Mobil- und Immobilienverkauf zu Buderich.

Am Mittwoch den 12. März c., Nachmittags 1 Uhr, lassen Herr Heinrich Paulus und Kinder zu Buderich:

A. in ihrer Wohnung öffentlich auf Credit verkaufen: 1 Biege, und Hausmobilar nebst Küchengeräthe aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kisten, Kästen, Oefen, Betten, Kupfer, Zinn, Porzellan etc.; B. im Wirthschaftslokal von Frau Wwe. Boffen in der Meer auf ausgedehnte Zahlstermine öffentlich versteigern: das zu Buderich an der Däffeldorferlandstraße, neben Wwe Boffen gelegene Wohnhaus A Nr. 72 nebst Stall, Hofraum und Garten, sowie Aderland, groß im Ganzen 154 Aib. 90 Fuß; 83 Aib. Aderland an der Kiebschule, neben Buz und Gatter; 1 Morg. 165 Aib. 60 Fuß ditto daselbst, neben Pastoratsland und der Neufferstraße, und 156 Aib. 80 Fuß ditto daselbst, neben Johnen.

Neuß. Knein, Notar. Ein schwarzer mittelgroßer Neufundländer Hund, auf den Namen Bruno hörend und kenntlich an einer Narbe an der Nase, entlaufen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung auf Verlangen bei Hadenbroich. Vor dem Verkauf wird gewarnt.

Mobilarverkauf zu Grimlinghausen.

Montag den 3. März curr., Morgens punkt 9 Uhr, läßt Herr Contr. Kronenberg in seiner Wohnung zu Grimlinghausen verziehungshalber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

Tische, Stühle, Bänke, Commode, Sopha, 2 Delgemäde, Küchen-, Glas- und Kleiderkasten, Porzellan, 3 Oefen, Journalen, Brandholz, 2 Schieflarren, 1 Grube Langer, 3000 Pfd. Weizen- und Lugermetzen, 25 Ctr. Munkelruden etc. Brandenbergs, Notar.

Auction zu Bütgen.

Montag, den 3. März curr., Nachmittags 2 Uhr, lassen die Aderer Gebr. Kallen zu Bütgen, Driesch, bei dem Wirtzen kaufen daselbst öffentlich gegen gute und bekannte Bürgschaft verkaufen:

10 000 Pfd. Roggenstroh, 10 000 Pfd. Weizenstroh, 10 000 Pfd. Haferstroh, 6000 Pfd. Kleeheu, 30 Mtr. Kartoffeln, 200 Ctr. Zuckerrüben, eine Partie Kaav. Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verpachtung zu Neuß.

Mittwoch, den 12. März cr., Morgens 9 Uhr, läßt die Verwaltung der Pfarrkirche Sanct Quirini auf dem hiesigen Rathhause im Stadtrathslokal

die mit dem 16. März c., resp. nach der diesjährigen Ernte pachtlos werdenden Garten- u. Aderlandereien öffentlich auf 9 weitere feste Jahre verpachten. Neuß. Brandenbergs, Notar.

Codes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschloß sich ein zu einem bessern Leben im 57. Jahre seines Alters unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Bahnhof-Restaurateur

Härdt Jusbinder.

Diese Anzeige widmen seinen Verwandten, Freunden und Bekannten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Capellen, den 27. Februar 1879.

Die Beerdigung findet statt Montag den 3. d. M., Morgens 9 Uhr.

Die Exequien für Frau Andreas Wildt finden Montag den 3. März, Morgens 8 1/2 Uhr, statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte der Hingeschiedenen freundlichst eingeladen sind.

Die Familie Andreas Wildt.

Holz-Verkauf und Verpachtung zu Rosellen.

Am Dienstag, den 4. März cr., Nachmittags um 2 Uhr, zu Rosellen im Wirthschaftslokal von Herrn Wilms lassen öffentlich auf Credit versteigern:

1. Herr Heinrich Steprath in Bevelinghoven: 4 Morg. schönes Schlagholz in 1/4 Morgen eingetheilt, im Lindbroch stehend. 2. Herr Pfarrer Seimbach zu Rosellen: 12 Aib. Pappeln an der Kapelle

zu Spillverum am Communalwege und 5 Aib. ditto am Jentenssteeg an der Norfbach stehend, welche Herr Peter Offer zu Rosellen auf Wunsch näher angeigt.

3. Herr August Schöenen zu Rosellen: 4 Aib. Kirchbaum, 4 Aib. Weiden und 4 Aib. Kirschweiden im Lühholz stehend.

Ferner lassen hierbei auf mehrere Jahre öffentlich verpachten:

A. Genannter Herr Heinrich Steprath: 3 Morg. Aderland unter Rosellen am Kirchhof im Auhpalm und 3 Morg. ditto daselbst im Heidersfeld, neben Gottfr. Schöenen, und

B. Herr Gottfried Schöenen zu Rosellen: 3 Morg. Aderland unter Rosellen am Communalwege nach Neuenberg. Alles in angemessenen Parzellen. Neuß. Knein, Notar.

Verpachtung zu Rosellen.

Am Dienstag, den 4. März c., Nachmittags gleich nach Beendigung des Holzverkaufs und der Verpachtung für die Herren Steprath, Heimbach und Schöenen, im Wirthschaftslokal von Herrn Wilms zu Rosellen, läßt Herr Johann Peter Schraa zu Rosellen an Allerheiligen öffentlich auf mehrere Jahre verpachten folgende unter Rosellen gelegene Aderstücke, als:

1 Morg. 58 Aib. 64 Fuß am Lindbrochwege, neben Groß und Vicarieland, 1 Morg. 45 Aib. 32 Fuß in der Boos, neben Verlich u. Stammen, 1 Morg. 87 Aib. 41 Fuß im Jafeld, neben Garff und Joh. Schraa, 128 Aib. daselbst, neben Schöenen und Arler, 127 Aib. 53 Fuß daselbst, neben Wwe. Pfeiffer beiderseits. 179 Aib. 28 Fuß am Hoiferbruch, neben Kärten und Pastoratsland,

149 Aib. 53 Fuß im Bettensmerbusch neben Pfeiffer u. Offer, 1 Morg. 162 Aib. 91 Fuß im Gavisch neben Belten und Offer, 115 Aib. 83 Fuß daselbst neben Krupp und Offer, 1 Morg. 85 Aib. 70 Fuß am Bildersbüden neben Groß und Pfeiffer; 158 Aib. 34 Fuß an der Heersstraße neben Nr. u. Wbf. Offer; 1 Morg. 68 Aib. 37 Fuß daselbst neben Nr. und Schmitz; 123 Aib. 80 Fuß daselbst neben Zander und Matheisen; 51 Aib. 61 Fuß ober Schlicherum am Communalwege, neben Pfeiffer und Leuch; 49 Aib. 21 Fuß am Düfenslamp neben Leuch und Matheisen; 41 Aib. 88 Fuß an der Bettenscumerlaach neben Winkels und Kemper, und 155 Aib. 66 Fuß am Bettenscumerlaach neben Matheisen und Schneider. Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Neuß. Knein, Notar.

Seiden-, Tuch-, Leinen-, Teppich- & Modewaaren-Handlung
Neuß, Markt 2. Rudolf van Indert. Neuß, Markt 2.
 Die im großen Frühjahr-Ausverkauf vorgekommenen Reste werden bis Ende nächster Woche beispieilos billig verkauft.

Programm
 der
zweiten
Geflügel-Ausstellung
 der
„FAUNA“




Verein für Geflügel- und Brieftaubenzucht u. in Neuß
 am 13., 14. und 15. April 1879
 in der städtischen Tonhalle zu Neuß.

1. Die Anmeldungen müssen spätestens bis 4. April 1879 bei Herrn **Jos. Effer, Niederstraße 55, Neuß**, franco erfolgen. Spätere Anmeldungen können nur, wenn es der Raum gestattet, berücksichtigt werden, sind jedoch von der Prämierung ausgeschlossen.
2. Die Aussteller haben die Absendung so einzurichten, daß das Geflügel am 11. April unter der Adresse **L. Drefen Markt** hier eintrifft. Aus der Gemeinde Neuß können nur die Mitglieder der „Fauna“ ausstellen.
3. Die Einsendungen müssen franco geschickt werden. Die Rücksendung besorgt der Verein gleichfalls franco. An jedem überlieferten Käfig ist der Name des Ausstellers, sowie Name und Anzahl der darin enthaltenen Exemplare deutlich von Innen und Außen anzubringen, um Verwechselungen beim Zurücksenden der Körbe zu verhüten.
4. Für Unglücksfälle, welche während des Transportes oder der Zeit der Ausstellung stattfinden, übernimmt der Verein keine Entschädigung oder Verantwortung.
5. Jeder Aussteller hat sich in Betreff des Arrangements dem Ausstellungssomite zu unterwerfen. Die Mitglieder der Ausstellungssomite sind durch eine Schleife kenntlich.
6. Für außergewöhnlich geräumige und zweckmäßige Ausstellungsstände, gute Wartung und Pflege sorgt der Verein. Bedingt ist es für Sing- und Schmuckvögel, die Ausstellungsstände, sowie das bisherige Futter mitzubringen.
7. Futtergeld wird nicht erhoben, dagegen werden von allen verkauften Tieren dem Aussteller 10% Provision für die Vereinstafel in Abzug gebracht.
8. Leere Behälter werden nicht retourniert.
9. Diejenigen Aussteller, welche durch Ausstopfen oder Abschneiden falscher Federn die Preisrichter, Besucher oder Käufer täuschen, werden, sobald sich der Betrug herausstellt, durch die Geflügel-Zeitungen öffentlich pamihaft gemacht und von den Ausstellungen ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der als wirkliche Paare ausgestellten Exemplare hat der Aussteller einzustehen.
10. Die Ausstellung wird nach den Regeln der ausstellenden Vereine geordnet und demgemäß der Catalog angefertigt; auf diesen richtig aufzustellen, ist es unbedingt nötig, daß das angemeldete Geflügel auch wirklich in der angegebenen Art, Zahl, Farbe und Zeichnung geschickt wird. Es ist für das Eine oder Andere ist nicht zulässig, frante Thiere werden sofort zurückgeschickt.
11. Das Prämierungs-Comité ist aus hiesigen und auswärtigen anerkannten Sachverständigen gewählt. Die Prämierung findet ohne Catalog am 13. April Vormittags 10 Uhr und besteht in Medaillen, Ehrenpreisen, Ehren Diplomen, Geldpreisen.
12. Die während der Ausstellung gelegten Eier werden brutfähig gemacht.
13. Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden. Dieselbe findet am 16. April, Morgens 10 Uhr, im Ausstellungsorte statt. Der Preis eines Looses beträgt 50 Pf. Das Comité hat sich zur Aufgabe gestellt, nur ausgestelltes gutes Geflügel für diesen Zweck anzukaufen und bestehen die Gewinne aus Tauben, Hühnern, Sing- und Ziervögeln und sonstigen ausgestellten Gegenständen. Die Gewinnliste wird innerhalb drei Tagen in der Neußer und Neuß-Grevenbroicher Zeitung veröffentlicht. Auswärtigen Gewinnern werden ihre Gewinne gegen Franco-Einsendung des betreffenden Looses unter Nachnahme der Emballage unfrankirt zugesandt, jedoch besteht das Comité nur bis zum 24. April 1879 für den Gewinn, nach diesem Zeitraum verfallen alle nicht abgehobenen Gewinne dem Verein.
14. Lotterieloose sind vorher gegen Franco-Einsendung des Betrages durch den Kassirer Herrn **Jos. Effer, Niederstraße Nr. 55**, zu beziehen.
15. Das Ausstellungsort ist am 13. April von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 7 Uhr und am 14. und 15. April von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder geöffnet. Vereinsmitglieder haben mit ihren zum eigenen Hausstand gehörigen Familienmitgliedern freien Eintritt. Aussteller bezahlen das Eintrittsgeld nur einmal.

Neuß, im Februar 1879.

Der Vorstand.

Peter Beck, vormals Oepen & Beck,
 empfiehlt Tannen- und Eichen-Bauholz, Eichenbretter, Tannenbretter, gehobelt und ungehobelt, Sparren, Latten, Spallier- und Pflasterlatten, Baum- und Deckenpfähle, geschnitten und halbrunde Zaunpfähle, Marmor-, Lithographie- und Marmorplatten, Prima Engl. Portland-Cement, Traß, Dachschiefer und graue Dachziegel.

Palm-Kern-Stuchen
 (Viehfutter)

mit garantirtem Minimalgehalt von 8% Fett und 15% Protein empfohlen als Kraftfuttermittel.

Betreff der Qualität bieten vollständige Sicherheit.

Emans & Norten in Neuß.
 Oberstraße 80.

Joseph Stüber,
 Düsseldorf, 12 Rheinstraße 12,
 empfiehlt sein Lager in doppelt gereinigten böhm. und ungar.
Bettfedern und Daunen,
 ferner Bettbrell, Barchent, Leinen, Federleinen und Decken u.
 Reinigung der Federn und Daunen unter Garantie.

Epileptische und Schwachsinrige.
 In meinem seit einer Reihe von Jahren bestehenden Institute finden noch einige Kranke angenehme, familiäre Aufnahme. — Prospectus sowie erste Referenzen über seitliche Erfolge des Instituts stehen zu Diensten.
 Vondorf am Rhein.
Dr. Friesenbahn.

Communalsteuer.
 Nachdem nunmehr die volle Communalsteuer pro 1878—79 erfallen ist, wird an deren Verichtigung bis zum 8. d. erinnert, indem nach diesem Zeitpunkt das Executionsverfahren unumwiderrlich in Anwendung gebracht werden muß.
 Neuß, den 1. März 1879.
Stadt-Kasse.

Sargmagazin
 von **A. Söhngen,**
 Oberstraße Nr. 86, empfiehlt sein großes Lager von den elegantesten bis zu den einfachsten Särgen.

Schreib-, Concept- und Postpapier
 in allen Qualitäten, ferner:
Couverts
 in allen Größen empfiehlt zu ausnahmsweise billigen Preisen.
 Bei Abnahme von größeren Posten bedeutende Preisermäßigung.
 Neuß, **J. van Haag,**
 Buchhandlung.

Petronella Stappen,
 Neuß, Zollstraße 26.
 Leinen- u. Wäsche-Geschäft.
 Specialität: Kaltensende, hält sich bei anerkannt billigsten Preisen und eleganter Arbeit bestens empfohlen.

Mittraulsen-Brenner,
 besser Art, und im Umändern der Lampen empfiehlt sich
Arnold Sturm,
 Klempner, Niederstraße 68.

Kaffee
 reischmeckend gebrannt per Pfd. 80 Pf. en gros billiger.
Heinrich Jansen.

Salzgurken,
 auch Ankerweife
Elbern-Osternmann.

Prima aufgeschlossenen
Peru-Guano
 und hochhaltigen reinen Chilisalpeter empfiehlt
Wilh. Werhahn,
 Neuß.

Feinschmeckende sächsische Kartoffeln, weiße u. rote, cit. u. waggons weiße, Säringe 1. Qual., pr. Dsd. 80 Pf., Apfelsinen pr. St. 10 Pf., empfiehlt
Th. Krings, Oberstr.

Prima Saatwicken, rother, weißer und Luzerner-Kleesamen alles leistungsfähiges Viehfuttermittel bei
Th. Seltmann.

Bester rother Kleesamen zu haben bei
G. Gärten, Weiden.

Das Neußer Schiffeu fährt vom 6. ds. an wieder wie gewöhnlich.
Provencer, Luzerner, bief. rothen und weißen Kleesamen, Saatwicken, gelbb. Lupinen und Graasamen
 empfiehlt **Arn. Dormann, Nievenheim.**

Pius-Verein.
 Sonntag, 2. März, Abends 6 Uhr.

Turn-Verein.
 Wiederaufnahme der regelmäßigen Übungen. Heute, nach dem Turnen **Ballotage.**
 Der Turnrath.

„Fauna.“
 Montag den 3. März, Abends 8 Uhr im obern Saale des Mitgliedes **Conrad Mathiesen, Niederstraße.**
 Vortrag über den Werth und die Verwendung d. Fiedervieh-Düngers. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand.

Landw. Casino
Sped.
 Sitzung den 5. März.

Mährische Ringbahn.
 Samstag den 1. März:
Bilanz und Vertheilung der Dividenden,
 wozu sämtliche Aktionäre freundlichst eingeladen werden.
 Die Direction.

Nordpol.
 Morgen Abend 8 Uhr:
Rechnungs-Abgabe und Vertheilung des Ueberschusses.
 Der Präsident.

Frisch gebrannter, sowie alt gelochter
Kalk
 stets vorrätig
Theodor Busch,
 Rheinhof.

Handtasche bei Sped. verloren.
 Abzugeben gegen Belohnung in Sped. bei **Schillings.**

Vom 2. März an sind
 fortwährend **schwere tragende Mutter-schweine, große Fälschweine und kleine Schweine** zum Verkauf ausgestellt, alles holländischer Race, wozu Käufer ergebenst eingeladen werden bei
Hubert Reibhöfer,
 Neuß am Bahnhof.

Mehrere sehr fette Ochsen und Kühe und ein größerer Posten sehr fette Schweine stehen zum Verkauf.
W. Wulf.

Feinster Rosodischer Dorsch-Leberthran
 von **S. Sardemann** in Emmerich, wegen seiner Güte und Wirksamkeit allseitig von den Ärzten empfohlen, ist stets vorrätig in Originalflaschen à M. 1.

Derselbe eisenhaltig à M. 1,20 bei **W. Wulf.**

Wagen-Verkauf.
 Neue und gebrauchte hochlegante **Wylords, verfahrbare Halbverdecke, Brecks, American** und leichte Caloschen billige Preise. Alte Wagen werden in Tausch genommen.

Fry. Papler.
 Köln, Sionsthal 28.

Eau de Cologne.
 Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pf., per 1/2 Flasche — 60 Pf.
Expedition der Neuß-Grevenbroich. Zeitung
 Hierzu eine Beilage



Heute erhielten wir eine große Auswahl eleganter **Neußer Wagenpferde.**
Gebr. Stein,
 Pferdehändler,
 Neuß, Erststraße.

Provencer, Luzerner, bief. rothen und weißen Kleesamen, Saatwicken, gelbb. Lupinen und Graasamen empfiehlt **Arn. Dormann, Nievenheim.**

Beilage zu Nr. 49 der Neuf-Brevenbroicher Zeitung.
Samstag den 1. März 1879.

Philippus
von Gottes Barmherzigkeit und des heiligen Apostolischen
Stuhles Gnaden
Bischof von Ermeland,
Dr. der Theologie,
entbietet dem ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen seiner Diocese
Gruß und Segen vom Herrn!
(Schluß statt Fortsetzung.)

Seht, Geliebte, welchen großen Lohn (abgesehen von dem ewigen, auf den doch Alles ankommt) der Herr selbst auf dieser Welt dem Hirten der Gemeinde von Philadelphia (Geb. 1783, 3 bis 10) für seine Beharrlichkeit in Aussicht stellt. Obwohl nur geringe seine Kraft war, so hielt er doch unerschütterlich fest an dem Worte seines göttlichen Meisters, und bekannte beharrlich den Widersachern gegenüber dessen Namen; sodann ertrug er standhaft die Unbilden, die er wegen seiner Treue zu leiden hatte. Was war die Frucht seiner Ausdauer im Bekenntnisse? Viele seiner Feinde sollten, so verließ es ihm der Herr, von der Gnade Gottes und dieser Standhaftigkeit bekehrt, erkennen, daß Gott mit ihm sei, kommen und ihm huldigen. Und was erntete er von seiner Geduld? Gottes Macht wollte ihn bewahren vor der großen Drangsal, die über die ganze Erde zu kommen bereit stand, aber wegen dieser seiner Tugend aufgeschoben wurde.

Was dort geschrieben steht, das gilt auch uns; denn „Alles, was geschrieben ist“, sagt der hl. Apostel, „ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Ausdauer und die Tröstung der hl. Schrift Hoffnung haben.“ (Röm. 15, 4).

Auch wir haben, gleich dem Engel der Gemeinde Philadelphia, geringe weltliche Macht, sind klein an irdischen Gütern, an Ehrenstellen und äußerem Einfluß, klein in der Gunst der Mächtigen und des herrschenden Zeitgeistes; wir können uns nicht vergleichen mit der irdischen Macht der Gegner. Unsere Kraft kommt überhaupt nicht von dieser Welt, sie besteht in unserem Glauben und in unserer Geduld. Diese sind unser Reichthum, unsere Ehre, unsere Größe, das Fundament unserer Hoffnung.

Hartet aus in dem Bekenntnisse dieses Glaubens, müthig, opferwillig, und auch Ihr werdet Gottes Macht erfahren. Haben nicht einzelne unserer Gegner bereits vor dem eröffneten Kampfe es ausgesprochen, daß, wenn wir auch aus diesem unversehrt hervorgingen, die Hälfte Gottes dann sichtbar sei? Sie war schon oft sichtbar im Laufe der Geschichte, sichtbar für Alle, die sehen wollen; sie wird auch jetzt wieder sichtbar werden, und ich hoffe zu Gott, sie wird Vielen die Augen öffnen und den Weg zur Kirche zeigen, sowie es dem Bischofe von Philadelphia in Betreff seiner Gegner vom Herrn versprochen wurde; denn der Kampf, der uns aufgedrungen werden und der nach menschlicher Berechnung für uns ausichtslos ist, kann nur durch die mächtige Hand Gottes siegreich für uns werden.

Ich hoffe aber auch, Geliebte im Herrn, einen ähnlichen Lohn, wie ihn der Herr und die Gemeinde zu Philadelphia für ihre Geduld empfangen sollten, für eure ausdauernde Geduld.

Wenn wir die gegenwärtige Lage der Dinge tiefer erwägen, so scheint es uns kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß, im Falle der gegenwärtigen Kampf des Unglaubens und der Revoluz-

tion gegen die Kirche, der ein fast allgemeiner auf der ganzen Erde ist, für die zerstörenden Elemente günstig ausfällt, daß dann nicht allein die Herrschaft der Gottlosigkeit, sondern auch die mit ihr notwendiger verbundenen Drangsale über die ganze Welt sich ausbreiten würden, und so eine allgemeine Trübsal entstünde, wie diejenige es sein sollte, vor der Gott den Hirten von Philadelphia bewahren wollte.

Diesem Siege der Revolution stehen nur die treuen Befenner Jesu Christi, steht die Kirche Gottes, das christliche Volk, steht eure Geduld und Ausdauer, Geliebte im Herrn, im Wege. Gott wird sie Euch lohnen, Euren Widerstand segnen, und das allgemeine Elend, welches an die Fußstapfen des auf der Welt siegreichen Unglaubens sich notwendig beugen würde, aufgeschoben bis zu späterer Zeit, vielleicht bis zum Ende der Tage.

Um so sicherer wird dieser Lohn unserer Ausdauer werden, je mehr wir dieselbe zu stärken suchen durch unser demüthiges, unablässiges, bußfertiges Flehen zu Gott. Seht da die Anwendung des Gleichnisses von der Witwe. „Die wahrhaft Witwe und vereinsamt ist“, sagt ja der Apostel (1. Timoth. 5, 5), „hoffe auf Gott und beharre in Bitten und Gebeten Nacht und Tag.“ Wie nun der erste Theil, die Ermahnung für sich, die beharrliche Wahrung der berechtigten kirchlichen Rechte uns nahe legt, so mahnt der zweite, die Anwendung des Gleichnisses, uns in trostvoller Weise, daß wir zur Wahrung der Bedürfnisse unserer heiligen Kirche uns mit vollem Vertrauen und beharrlicher Instandhaltung an die göttliche Macht und Güte wenden sollen. Wie eindringlich spricht nicht der Herr in diesem schlichten Gleichnisse zu uns, um uns zum unablässigen Gebete zu veranlassen und gegen alle Muthlosigkeit zu wappnen! Wenn der ungerechte Richter, der weder Scheu vor Gott noch vor den Menschen hatte, durch die unermüthliche Inbrünstigkeit der Witwe bewegt wurde, ihr gegen ihren Widerstand Recht zu verschaffen, wie sollte der gerechte und gütige Gott uns nicht erhören, wenn wir zu ihm für eine Sache stehen, die zugleich, möcht ich sagen, seine eigene ist, für den Schutz und die Befreiung seiner hl. Kirche? Und wenn jener hartberzige Mann durch die fortgesetzten Bitten einer fremden und ihm lästig werdenden Frau sich bewegen fand, ihr zu ihrem Rechte zu verhelfen, wie sollte Gott der Herr nicht seinen Dienern und Kindern beistehen, wenn sie Tag und Nacht ihn anrufen? Er, der selbst uns durch Jesus Christus gelehrt hat, daß wir Alles, was wir im Namen dieses seines geliebten Sohnes ihn bitten, auch erhalten werden. O Geliebte, wenn Ihr dieses öfter und eingehend erwägt, mit welcher unermüthlichen Vertrauen werdet Ihr Euch in allen Euren Nöthen dem göttlichen Throne nahen, ja wie würdet Ihr, ohne je mühselos zu werden, die göttliche Güte bestürmen und ihr, nach den Worten des hl. Vaters, gleichsam Gewalt antun, bis Ihr erlangt habt, um was Ihr steht. Durchgehet die heilige Schrift, sie ist voll Beispiele, welche dieses erhärten; ich will nur einige aufzählen, die unserer gegenwärtigen Lage mehr entsprechen.

Wodurch wurde das Volk Israel auf seinem vierzigjährigen gefährlichen Zuge durch die Wüste aus den mannigfachen Nöthen befreit, die über es kamen? Durch das Gebet. Wenn sie in der Wüste umherirren und vor Hunger oder Durst fast verkommen waren, wenn sie von übermächtigen Feinden bedroht in Todesnoth

lagen und wie ein von den Meeresmogen umgeworfenes Schiff bald in die Tiefe geschleudert wurden, bald in die Tiefe hinabsanken, dann riefen sie den Herrn an, und Gottes rettende Hand half ihnen. „In ihrer Bedrängniß“, heißt es in den Psalmen (Ps. 106. 6. 13. 19. 28.) riefen sie zum Herrn und er riß sie heraus aus ihrer Noth.“ Als Susanna von den Rüstern ihres eigenen Volkes der Untreue fälschlich bezichtigt schon zur Hinrichtung hinausgeführt wurde, da stellte sie in ihrer Todesangst zu Gott, und der Herr sandte unerwartet Hilfe. Durch Daniel ward sie gegen das falsche Zeugniß gerechtfertigt, ihre untreuen Ankläger aber erlitt die verdiente Strafe. Daniel selbst wurde als Uebertreter von Gefangen, welche von seinen Feinden, um ihn zu verderben, eigens veranlaßt und eingerichtet worden waren, in die Löwengrube geworfen. Wer befreite ihn aus dem Mägen der heihungstrüben Thiere und gab ihnen seine Feinde zur Beute? Sein Gott, zu dem er vertrauensvoll flehte. Mardochäus betete mit Esther, und Israel wurde vor dem Untergange, den der Einfluß und die Verdächtigungen des hoffärtigen Aman vorbereitet hatten, bewahrt. Durch Gebet hat Judith, die gottesfürchtige Witwe, Kraft und Muth erlangt, dem Holofernes das Haupt abzuschlagen und Israel von seinem Feinde zu befreien; durch Gebet war Judas siegreich in der Schlacht, und Gott sandte seine Engel ihm zu Hilfe. Die tobenden Meeresfluthen zu beschwichtigen, wurde Jonas von den Schiffleuten ins Wasser geworfen und dem Mägen des Meeresthieres überliefert. Sein bußfertiges Flehen zu Gott bewirkte es, daß er im Bauche des Fisches unverletzt blieb und nach drei Tagen ans Ufer gespielt wurde. Die Kirche betete für Petrus, der im Gefängniß zur bestimmten Hinrichtung aufbewahrt wurde, und es fielen die Ketten von seinen Händen; der Engel Gottes führte ihn mitten aus der Wache und durch die verschlossenen Thore, und wenn die Kirche bis zur Stunde erhalten worden und aus den größten Gefahren siegreich hervorgegangen ist, wenn verdankt sie es, wenn nicht dem Gebete ihres göttlichen Hauptes und ihrer treuen Kinder, welches tagtäglich zu Gott dem Herrn emporsteigt, und zu welchem sie in gefährlichen Lagen ganz besonders ihre Zuflucht nimmt? Die mächtigsten Reiche der Welt haben sich gegen sie erhoben, sind aber dieser Waffe erlegen. Jenes Reich, das fester als irgend eines erbaut, und gewaltiger denn je eines in den Waffen war, das römische, wandte sich mit aller seiner Macht gegen die von allen irdischen Hilfsmitteln entblößte Kirche; wodurch hat diese den Sieg errungen? Es war das Gebet der christlichen Gemeinden, das an verborgenen Orten, in den Grästen und Gängen der Catacomben, zu Gott einmüthig emporstieg; es war das Flehen der zum Tode geführten Märtyrer; es waren die Hilferufe der Bedrängten, Armen und Geängstigten. Die Welt freilich lacht dieser Waffe und vertraut auf Noß und Reithige, — und ihre Reiche stürzen. Die Kirche vertraut auf die Kraft von oben, — und geht durch sie aus tödlichen Gefahren siegreich hervor. Ja, Gott hört die Gebete seiner Auserwählten, die zu ihm rufen Tag und Nacht: er hört das andauernde Flehen der verlassen Witwe, und schafft ihr Recht zur rechten Zeit. Darum erhebet auch Ihr einmüthig eure Hände, Geliebte im Herrn, bis der Herr siegreich seine Kirche hinausführt.

Erwäget ferner, in welcher traurigen Lage sich unser geliebtes deutsches Vaterland befindet, und wie sehr es der göttlichen Hilfe

Die Haideschenke.

Von Dr. A. Leachhoff.

(Fortsetzung.)

2. Der erste Schritt.

Eben hatte es vom Kirchthurn in Dübbern Neun geschlagen, und mit dem letzten Schläge begannen die Glocken ihr feierlich ernstes Lied anzuschlagen, um die Gemeinde zum sonntäglichen Gottesdienste zu rufen. Die Sonne hing über der braunen Haide, wie eine glänzende rothe Kugel am blauen, von blühenden Strahlen umgeben. Man hätte vermehren sollen, wie prange heute viel herrlicher, denn sonst; so glühete und funkelte Alles ringsum. Und doch war dem nicht so. In der Nacht war nach dem vergangenem schönen Tage ein heftiges Gewitter losgebrochen und hatte die leuchtende Haide mit ihren tausend und aber tausend Blümlen erquickt. Hei, wie das funkelte an Halm und Strauch, als wenn sie schier mit Diamanten wären behangen gewesen; und doch waren's nur die klaren, blanken Regentropfen, in denen die Sonnenstrahlen sich farbig brachen. Die Blümlen hatten die Köpfchen wieder emporgerichtet, die Wacholdersträucher standen straffer, wie Soldaten, und die Büschen zeigten sich geschäftig, aus den rothen Glöcklein des Haidekrautes, das in diesem Jahre außerordentlich reich blühte, den süßen Honig zu saugen und ihn heimzutragen in die weißen düstigen Hüllen. Sie wissen nichts vom Sonntage. Sie müssen immer im Sommer sammeln, auf daß sie Vorrath haben für den langen, bösen Winter. Dann ruhen und rasten sie lange, lange Zeit. Dann kommen ihre Sonntage. Die Vögelin aber, die kennen's besser. Hört, das ist ein wunderbar schönes Concert, was da an allen Enden der weiten Haide erklingt. Die singen und jubelnd, daß es 'ne Freude ist. Und doch hält ein jedes seinen eigenen Ton, und ein jedes hat seine eigene Tonart, und die Noten haben sie auch nie gesehen; und doch gibt's keine Disharmonie. Da ist die schlanke Haideglocke, die sich stets die höchsten Spitzen der Birken oder Nichten ausstreckt, um weithin ihr feines Liedchen zu schmettern; da ist der flinke Hänfling, er singt die zweite Stimme, und flötend accompagnirt der tiefsinnige Dompfaff. Auch der Kluge schreit, und die Grasmücke zwitschert, und noch manche andere Vögel werden laut, den Schöpfer zu loben, der ihnen Kleidung und Futter gibt, ohne daß sie arbeiten. — Und durch alles dieses verhallen in langen Tönen die feierlichen Klänge der Kirchenglocken.

Mitten durch den Sonntagsfrieden der Natur schritt ein Mann bedächtigen Ganges. Es war der Wirth zum schwarzen Raben in seiner Staatskleidung, in schwarzem Sammet, kurzer Hose, die bis zum Knie reichte, weißen Strümpfen, silbernen Schuhschnallen und

roth- und weißgestreifter Weste. Sein blauer Rod war mit großen Messingknöpfen geziert. Heute trug er einen breitkrämpigen Hut. In seinem Herzen wohnte kein Sonntagsfrieden; das las man zu deutlich in seinen Mienen. Die Augen, die sonst frei über die Haide- und Felder und Wälder schweiften, — denn er liebte die freie Natur, weil er in ihr aufgewachsen und mit ihr verwaht war, — hingen starr am Boden, ohne jedoch all' die bunten Herrlichkeiten zu vernachlässigen. Er sah mit offenen Augen und sah doch nichts. Die Füße verflochten mechanisch den wohlbelannten Nichtweg quer über die Haide zum Dorfe. Er war allein und wollte allein sein. Seine Frau hatte er beredet, zur Frühmesse zu gehen, den Sobn und die Hausgenossen hatte er vorausgeschickt. In seiner Seele kämpfte er einen gewaltigen Kampf. Seit der Poggenkämper in der Woche vorher mit ihm gesprochen, war seine Ruhe dahin. Sollte er seiner Frau und der mahnenden inneren Stimme folgen und die versprochene Zusammenkunft verfehlen; oder sollte er hingehen und sich zum eigenen Rechte verhelfen und Weib und Kinder der, wie er glaubte, sicheren Verarmung entreißen? Er zerrte die glänzenden Demantropfen, daß sie an seinen Schuhen zu eitel Wasser zerfloßen, er knickte mit rauhem Fuße die zarten Haideblümlen und achtete des nicht.

„O, es ist hart,“ murmelte er vor sich hin, „den enträumten Himmel zu verlieren, und das ohne eigene Schuld, und in eine trostlose Zukunft zu schauen. Womit habe ich das verdient? Und was haben die Menschen, was ich dem Franzosenkaiser gethan, daß er mit schredlicher Hand in unser Glück greift? Still, still, — und er schlug sich mit der Rechten vor die Stirn, — „ich könnte wahnsinnig werden. — Und doch nehm' ich, wenn ich mir selbst helfe, nur das zurück, was er mir genommen. Und was für ein Recht hat er? — Das Recht des Stärkeren! Das Thier beißt um sich mit scharfen Zähnen, der Vogel haut mit dem Schnabel nach seinem Verfolger, und selbst der Wurm krümmt sich unter dem jermalmenden Fußtritt, als wollte er sich wehren. Darf ich nicht ein gleiches? Hab' ich nicht höhere Verpflichtung als für das eigene Leben, nicht Sorge um die Zukunft der Meinen?“

So hatte er sinnend und sich selbst zermarternd fast die ersten Häuser der Dörfer erreicht, als eine Stimme ihn aus seinem Brüten aufschreckte. — „Heda Kröger, so wartet doch! Ich habe mich fast müde gelaufen; so rasch schreitet Ihr aus. Und auf mein Husten höret Ihr auch nicht.“

Kröger blieb stehen, und kurz darauf schritt sein Verfolger neben ihm.

„Ei was Kröger, was ist Euch passiert? Ihr macht ein Gesicht wie acht Tage Regenwetter, und ich denke, Ihr solltet jetzt freundlich aussehnen, da Ihr so gute Ausichten habt. Ich sage Euch, so brillant, wie's jetzt uns geboten ist, kommt's so bald nicht wieder. Je toller der in Frankreich die Wirthschaft treibt, und je mehr er den Handel mit England absperrt, und je mehr er uns mit Zöllen tritt, desto besser ist es für uns. Mag's auch ein Bißchen gefährlicher werden, das ist mir eben recht, dann wird's auch besser bezahlt, als wenn man nur eben so 'ne Vergnügungstour macht. Ich sage Euch, die Preise steigen jetzt schon, und die Kaufleute in der Stadt wollen wir schon schrauben. Die verdienen doch noch Geld genug, und wir haben die Gefahr.“

Sein Begleiter schwieg, er dachte an Daheim. Sollte er sein Leben so daran setzen? War er eben, als er allein war, fast mit sich einig; jetzt schwankte er wieder, da es zur Entscheidung kommen sollte. Er war freilich ein Mann voll Muth; aber er fühlte, sein Leben sei den Seinigen mehr werth, als solch sauer erworbenes Geld.

Der Poggenkämper, — Jeder wird ihn schon erkannt haben, — mochte seinen Gedankenlang erathen; denn er sagte einlenkend: „Wenn ich eben von Gefahr sprach, so ist das so arg nicht gemeint; wir sind immer unfer viele, und da wagen sich die Rothhosen nicht so leicht an uns. Und kommen sie mal, dann knallen wir blind, und sie lassen uns nächstens schon in Ruß. — Und seht, es ist auch ein reelles, ehrliches Geschäft. Wir nehmen nur das wieder, was uns mit Unrecht genommen wird. Und leben müssen wir doch und unsere Familien. Und an wen sollen wir uns halten, als an den, der uns ausplündert und uns um unser Verdienst bringt? Ich weiß ja gut genug, was Ihr verloren habt. Ihr hattet früher eine Einnahme, die sich gewaschen hatte. Und nun? Sagt selbst, Ihr kommt ganz herunter, wenn's so fort geht. Und besser wird's nicht.“

Der Wirth seufzte aus tiefer Brust: „Gott sei's geklagt. Ich bin ein ruinirter Mann, wenn ich nicht selbst ein Einsehen gebrauche.“

Dann aber athmete er freier auf. Sprach doch der Poggenkämper dieselben Gedanken aus, die ihm vor Kurzem durch den Sinn gefahren waren. Er redete sich jetzt gar ein, er müßte so handeln und nicht anders.

Der Poggenkämper fuhr lebhafter fort, indem er stehen blieb; denn sie waren schon im Dorfe, und die Straße wurde lebendiger von Kirchengängern. Zugleich maßigte er seine Stimme zu leisem Flüstern.

„Habt Ihr je gehört, Kröger, daß sie hier im Dorfe und der Umgegend mich und meine Geseffen weniger achten, wie Euch oder jeden Andern? Und sie wissen doch gut genug, wie ich's treibe. Ei behüte Gott. Die Meisten halten's für ganz erlaubt und loben mich und sagen: Da geschieht den Lumpen ganz Recht. Warum sind sie so dumm? Warum fangen sie sie nicht und legen ihnen das Handwerk? Ich könnte Euch in der Stadt eine ganze Reihe der angesehensten Kaufleute nennen, die von uns die Waaren

rt 2.
nächster
erein.
Abends 6 Uhr.
erein.
der regelmäßigen
ach dem Turnen
age.
Turnath.
na.66
Abends 8 Uhr
Mitgliedes Con-
leberstraße:
n Werth und die
ederlich-Düngers.
er Erscheinen wird
Vorstand.
Casino
f.
ingbahn.
theilung der
onäre freundlichst
Direktion.
ool.
hr:
ge und Ver-
verschafftes.
Präsident.
wie alt gefolgt
k
r Busch,
nthor.
Sped verloren.
nung in Sped
2. März an find
rend schwer-
nde Mutter-
afelschweine
ne zum Ver-
holsteiner Race,
angeladen werden
eidhöfer,
Bahnhof.
Dochsen und
zum Verkauf.
F. Wulf.
minischer
erthrau
in Emmerich,
nd Wirksamkeit
ten empfohlen,
Originalflaschen
ig a M. 1,20
mer in Neuf.
kauf.
die hochlegante
e Halbver-
Americans
billige Preise.
in Lauch ge-
Bapler.
nthal 28.
logne.
Flasche 1 M.
e -60 Pfg.
der
Zeitung
Beilage

benötigt ist! Ja, Gott allein kann hier dauernd helfen. Ich will nicht reden von den Bedrängnissen unserer hl. Kirche, unter welchen viele von Euch schwer zu leiden haben und die wir Alle hart empfinden, täglich sind sie Euch vor Augen. Ihr hört aber und erfahrt es zum Theil selbst, wie von Jahr zu Jahr in höchst bedenklicher Weise Todtschlag, Selbstmord, Meineid, die Verbrechen gegen die Sittlichkeit und das Eigenthum sich mehren und immer tiefer bis zur unreifen Jugend sich ausbreiten. Doch nicht diese thatsächliche Uebertretung der göttlichen Gebote ist es allein, welche mit Furcht und Besorgniß erfüllt, sondern weit mehr noch die grundsätzliche Opposition gegen die göttliche Autorität, gegen die kirchliche und staatliche Ordnung in der Welt; es erschrecken uns der Abfall von der Offenbarung Gottes und die Thorheiten einer von den Wahrheiten des Glaubens sich abwendenden Wissenschaft und der von ihr ausgebreiteten sogenannten socialistischen Systeme, gegen welche unser heiliger Vater in der schon erwähnten Encyclica das Wort ergriffen hat. Schon sind Verbindungen entstanden, welche das durch die Natur und das göttliche Gesetz gebilligte Recht des Eigenthums bestreiten, die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Ehe und Familie angreifen, an die Gewalt der Massen appellieren, um die Autorität der bestehenden Obrigkeit zu stürzen, und so die Grundpfeiler des bürgerlichen Lebens erschüttern. Diese falschen Grundsätze und Bestrebungen sind aber nur die Folgen der gottlosen Lehren, welche seit Jahren ungehindert von öffentlichen Lehrstühlen verpredigt, in zahllosen Schriften und Tagesblättern verbreitet wurden, durch welche jede übernatürliche Rundgebung Gottes an die Menschen gelehnet, und selbst die natürliche Offenbarung, wie sie in der Schöpfung der Welt und im Gewissen jedem Menschen sich kundgibt, das Dasein eines allmächtigen persönlichen Gottes in Abrede gestellt, und der unendliche Schöpfer mit der Welt und ihren Erzeugnissen auf gleiche Linie gestellt oder verwechselt wird. Ist es zu verwundern, daß, wo der höchste Gesetzgeber gelehnet wird, auch die Gesetze ihre Kraft verlieren, und daß, wenn der Bergelster aller Thaten für nichts geachtet wird, die Kühnheit des sich souverän dünkenden Menschen keine zum Schutze des Lebens, der Fortpflanzung des Geschlechtes, der irdischen Güter und der staatlichen Autorität festgesetzten Schranken mehr achtet, sondern immer dreister sich gegen Alles auflehnt, was die Leidenschaften hemmt, die Hab und Genußsucht beschränkt? Das Wort Gottes sagt: „Sammelt man wohl von Dornen Trauben oder Feigen von den Dornen? Ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen.“ (Matth. 7, 16. 18.) In Folge dessen mehren sich denn auch die irdischen Uebel, die ja überhaupt in dem Abfall von Gott und seiner Offenbarung ihre Wurzel haben. Durch die zunehmende Glaubenslosigkeit mindert sich die werththätige Barmherzigkeit und persönliche Opfer-

erhalten. Und die müssen's doch auch wohl für Recht halten. Reiner ehrt sie drum weniger.

„Schaut! da ist Einer von den Schelmen, die uns das Blut unter den Nägeln weglaufen.“

Er zeigte dabei auf einen französischen Steuerbeamten oder Douanier, der kurz darauf an ihnen vorbeisprang, nicht ohne den Sprecher, den er schon vom Hörensagen kannte, scharf zu fixiren.

Der Schmuggler lachte; dem Kröger aber tochte das Blut bei dem Anblicke desjenigen, den er mit als das Werkzeug seines Verderbens ansah. Er sah rasch einen Entschluß und raunte seinem Begleiter ins Ohr:

„Hier habt Ihr meine Hand, Boggenkämpfer; das nächste Mal, so Ihr über die Grenze geht, bin ich auch von der Partie.“

„Dann findet Euch nur,“ lautete die eben so leise Antwort, „am Dinstag Abend in der Mühle nahe an der Grenze ein. Ich will's den Andern sagen; wir sind unser Zehn. Bis dahin!“

Und sie gingen verschiedene Wege, der Schmuggler ins Wirthshaus, der Wirth zur Kirche. Dieser bemerkte nicht, wie der Douane in der Entfernung stehen geblieben war und sie mit den Augen verfolgte. Es hatte sich noch ein Anderer zu ihm gestellt, der mit grinsendem Lächeln auf jene hindeutete, und seine Bemerkungen machte. Das Gesicht des letzteren war abschreckend häßlich. Das rechte Auge fehlte ganz, — man sah nur die rothe Höhlung; — das linke war unter der buschigen Braune fast verborgen. Eine markige Narbe zog sich entstellend quer über die Stirn und theilte die rechte Augenbraune. Die Nase war platt gedrückt, der Mund breit. Die Haare umflarrten schwarz und struppig den Kopf. Er war von mittlerer Größe, die Kleidung zeugte von Armuth und Verkommenheit. Die ganze Umgegend kannte ihn unter dem Namen des „Gabelstirnen.“

Nach dem Gottesdienste schritt der Kröger, ohne wie sonst noch erst beim Wirth einzulehren und die Dorfneugierigen zu besprechen, hastig durch das Dorf seinem Gehöfte zu. Er schreute sich heute, einem Andern offen ins Gesicht zu sehen, und mochte er es sich auch noch so oft einreden, „es ist ja ganz erlaubt, was du thust, und du bist die selber nur,“ es wollte doch so recht nicht verschlagen, und sein Gewissen sprach immer noch mit darin. Die Frau freute sich, wie er so rechtzeitig zu Hause kam, und empfing ihn mit einem herzlichen Blide. Es war ihr heute unheimlich zu Muth gewesen, und sie glaubte neulich aus dem Gespräch der Männer das Wort „Sonntag“ erlautet zu haben. Aber dem Kröger war es hier noch brüderlicher um's Herz. Es schien ihm im Hause eine ungemeine Schwüle zu herrschen. Halb und halb verlegen erwiderte er den wohlgemeinten, freundlichen Bewillkommungsgruß. Auch das helle Lachen und Jubeln seiner Kinder wollte ihm nicht, wie zu anderer Zeit, gefallen. Er spielte ein hohes Spiel, und wenn auch zu ihrem Frommen und Nutzen beabsichtigt, konnte es ja leicht in das Gegentheil überspringen. Er blieb den ganzen Tag über einsilbig und schweifte ruhelos durch Haide und Feld, Wiege und Wald; aber er sah nichts von dem Segen Gottes auf dem Ader, er hörte nicht der Vögelin Gesang, sein Blick irrte unstill umher und blieb nirgend haften, wie sein Herz keine Ruhe finden konnte. — Er wiederholte dann oft den alten Satz: „Es muß sein, und es geht nicht anders.“ Sein Verhängniß riß ihn mit sich fort. Die Wagschale zur Rechten ging hoch in die Höhe, und immer tiefer sank die Linke. „Ich kann nicht, wie ich will“, schloß er dumpf, „ich muß, ich habe es ja versprochen.“ Er klammerte sich fest an diesen Gedanken, obgleich das Versprechen zum Bösen ihn nicht binden konnte. Und sich beschwichtigend, fuhr er fort: „Nur dieses eine Mal will ich's wagen.“ Und er härmte nach Hause. Fortsetzung folgt.

willigkeit, die um Gottes und Christi willen Hab und Gut, Gesundheit und selbst das Leben für den leidenden Mitbruder darzubringen bereit ist; erstarrt die Harteherzigkeit und breiten sich aus Ungerechtigkeit und Mord, welcher die Noth des Nächsten zur eigenen Bereicherung ausbeutet. Mit dem Glauben mindert sich naturgemäß die Hoffnung und Geduld im Herzen des geplagten Menschen; es wird mißtrauisch und unzufrieden der Arme, Elendes nicht mehr bewußt ist; nur mit Widerwillen erträgt er jetzt seine Noth, oder entschädigt sich dafür durch Unmäßigkeit und sündhaften Genuß mit Verletzung seiner Familienpflichten, oder harret des Augenblicks, wo er sich durch Raub oder Gewaltthat in bessere Lage zu bringen hofft. Da häufen sich Verunreinigungen und Betrug und erschüttern das öffentliche Vertrauen, hemmen Handel und Wandel; glaubenslose Eltern entziehen sich der heiligen Pflicht der Erziehung und Erziehung ihrer Kinder, und letztere, der göttlichen Gebote nicht achtend, vergessen der pflichtmäßigen Sorge für ihre nothleidenden oder betagten Eltern; das Familienleben wird zerrüttet, die staatliche Ordnung beginnt zu wanken und die bürgerliche Gesellschaft droht mehr und mehr sich aufzulösen. Gehen wir nicht mit raschen Schritten dieser Gefahr entgegen, wenn nicht baldige Hülfe kommt?

Wie beklagenswerth ist es nun, daß die Kirche, welche von Gott mit den Mitteln ausgerüstet und zu dem Zwecke berufen ist, die Ursachen solcher Zerrüttung innerlich zu heben oder zu mindern, während der Staat doch nur äußere Schranken dem Unheil setzen kann, in ihrer Thätigkeit sich beeinträchtigt und gänzlich erziehlischen Einflusses auf die Jugend zum großen Theil beraubt ist. Darum sagt mit Recht unser hl. Vater in dem erwähnten Schreiben: Aus unzweifelhaften Thatsachen der Geschichte geht unwiderleglich hervor, daß dann der Staat die höchste Blüthe erreicht, wenn die Kirche der vollen Freiheit zu wirken sich erfreut, daß aber jedesmal, wenn man sie in Banden legt, die falschen Grundsätze und Lehren aufzutauchen und wachsen, durch welche die ganze menschliche Gesellschaft erschüttert wird und ihrer Auflösung entgegengeht. Betet darum, Geliebte im Herrn, für unsere heilige Kirche, daß Gottes Macht sie aus diesen Banden befreie.

Gedenket ihres Oberhauptes, welches sehnlichst verlangt, den in vielen Ländern gestörten Frieden zwischen Staat und Kirche herzustellen, in wie weit dieses ohne die Beeinträchtigung unverletzlicher Rechte geschehen kann, damit diese seine Pflichten, deren Verwirklichung er sich als eine Hauptaufgabe seines erhabenen Amtes gesetzt hat, mit Erfolg gekrönt werden. Betet für die verbannten Bischöfe und Priester, die verwaisten Pfarren, für alle durch den herrschenden religiösen Nothstand Getroffenen. Betet für unseren Kaiser, daß Gott ihm verleihe, die religiösen Grundpfeiler der staatlichen Ordnung, den Glauben an den allmächtigen Gott, den König der Könige, den ewig gerechten Vergeltter aller Thaten der Menschen, aufrecht zu erhalten, die zu schützen, die den Bestand der bürgerlichen Gesellschaft bedrohenden Feinde niederzuhalten, den Frieden zwischen Kirche und Staat wieder herzustellen. Flehet für unser deutsches Vaterland, daß es geachtet nach Außen nicht der innern Fäulniß und Verderbniß unterliege, und seine Festigkeit vor Allem in Gottesfurcht, Sittengut und Gerechtigkeit suche.

Erhebet Eure Hände für unser Volk, daß es die Gnade und Gabe des christlichen Namens bewahre, und das Leben seiner Kinder von der Geburt bis zum Tode durch Christus den Herrn segnet werde. Betet besonders für die bedröhten Armen, welche die Predigt des Evangeliums verstoßen, nur auf dieser Welt ihr Glück suchen, glaubenslosen Verführern ihr Ohr leihen, verderblichen Grundsätzen und trugvollen Erwartungen sich hingeben, und, indem sie ihr hartes irdisches Loos verschlimmern, auch der Hoffnung der ewigen Güter verlustig gehen. Der ärmste Arme ist jammervoller, welcher das Gut des Glaubens verliert; der schlimmste Verbrecher, der dieses Gut ihm raubt.

Beten wir für uns selbst, daß wir bei diesen gefahrvollen Zeiten fest stehen im Glauben, unermüdet sind in Erfüllung unserer Pflicht und in den Werken der Liebe, und nach Kräften bemüht, jeder in seinem Kreise, den sich ausbreitenden Uebeln entgegenzutreten.

Wohlan denn, Geliebte im Herrn, erfüllet die Aufforderung unseres hl. Vaters, einigt Euch im gemeinsamen Flehen zu Gott; der Einzelne schließe sich an Gleichgesinnte an, der Hausvater verjammle die Familie, im Hause Gottes komme einmüthig die Gemeinde zusammen. Am Altare des Allerhöchsten erbeite der Priester seine Hände. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,“ spricht der Herr (Matth. 18, 20). Wie aus einem Munde erlöse demüthiges und bußfertiges Flehen: Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen sei Ehre. Erbarme Dich unser nach Deiner großen Barmherzigkeit. Erbeite Dich, o Herr, hilf und befreie uns um Deines Namens willen.

Nicht äußern Erfolg wollen wir erleben, sondern die Abwendung der Uebel, die Bekehrung der Herzen, das wirksame Wehen der göttlichen Gnade.

Umschließt in Liebe auch diejenigen, welche hartes Euch zusagen, Laurentius betete auf glühendem Roß für die Bekehrung des heidnischen Rom, das ihn verfolgte. Durch das Flehen der Märtyrer wurde die feindselige Hauptstadt Christi zugeführt. Stephanus betete für seine Feinde, und die Frucht seines Gebetes war die Bekehrung des Saulus.

Was hat den Nord schnaubenden Verfolger in den opferwilligen Glaubensboten umgewandelt? Eine einzige Frage Gottes: Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?

O, wenn Gott auch heutzutage diese einzige Frage wirksam in die Seele derjenigen ruft, die uns jetzt am fernsten stehen; wenn er mit der Stimme, die in das Mark der Gebeine dringt, die Frage an sie richtet: Warum schädigt ihr meine Kirche? Was hat sie Uebles gethan? Wenn sein Hauch die Leidenschaft verstummen macht und das Herz beruhigt; sein Licht das geistige Auge erhellte und das gewedete Gewissen mit Furcht erfüllt; seid überzeugt, auch der härteste Sinn wird in die Worte des Saulus ausbrechen: Herr, was willst du, das ich thun soll? Der Arm des Herrn ist nicht verkürzt. Betet wie Stephanus, und Euer Flehen wird gleiche Frucht wie das seinige erhalten.

Suchet auch dort oben Euch Bundesgenossen in diesem hl. Feldzuge, die reine Hände zu Gott emporheben und aus heiligem

Herzen Gott wohlgefällige Gebete empor senden. Ruft an die Königin aller Heiligen, die Hesperin der Christenheit, die glorreiche Gottesmutter, welche mit jungfräulichem Fuße den Kopf der Schlange zertritt; die sich einst, alles Schutzes entbehrend, eine verdrängten Zeit sicherlich nicht verlassen; wendet Euch an den Fürsten der himmlischen Heerschaaren, den hl. Michael, der Deutschland schützt; schauet auf zum hl. Joseph, dem himmlischen Schutzherrn der Kirche, zum heiligen Kaiser Heinrich, zur hl. Elisabeth, der Mutter der Armen, zum hl. Bonifacius, zum hl. Adalbertus, zu allen unsern hl. Glaubensboten, zu den verkörperten Freunden Gottes insgesammt, auf daß, wie die Gefahr eine allgemeine ist, so auch die Fürbitte und der Schutz von allen Seiten sich mächtig erweise.

Damit aber unser Gebet Gott gefallen könne, muß es aus reinem Herzen und von guten Werken begleitet zu Gott emporsteigen. Erweist darum Euren Glauben in dem Gehorsam gegen die Gebote Gottes, in treuer Pflichterfüllung und in den Werken der Gottes- und Nächstenliebe; seid eingedenk der Armen und Nothleidenden, die sich in diesen trüben Zeitverhältnissen mehren. Almosen und Gebet öffnet uns, wie einst dem Hauptmann Cornelius, die Thüre des Himmels.

Bringen wir auch erböhte Hülfe dem beraubten Oberhaupt unserer hl. Kirche. Da die bisherigen Unterstüzungen abgenommen haben und für die vielen Bedürfnisse, für welche er in der Leitung der Kirche zu sorgen hat, nicht mehr ausreichen, so laßt, wie jener Juch auf Christi Gebet dem Petrus das Geldstück zur Bezahlung der Steuer brachte, auch uns die materiellen Mittel dem Stuhle Petri bringen, durch welche derselbe den Oblienen beiten der Regierung in vollem Maße nachzukommen im Stande ist. Wir sind ja die im Reize der Kirche gefangenen Fischelein des Meeres der Welt, auf Christi Gebet gelangten vom hl. Petrus, der uns durch seine Nachfolger die Boten des Evangeliums zugeleitet hat, und gerecht ist es, für die empfangenen und fortwährend uns von dort zukommenden geistlichen Wohlthaten irdische Hülfe zu spenden, um so mehr, da letztere ja auch zu unserm eigenen Wohle, so wie zum Heile der ganzen Kirche verwendet wird, wir also auch für uns selbst die Steuer zahlen.

Schließlich erinnert Euch, Geliebte im Herrn, was die Königin selber in jener äußersten Gefahr, in der das Volk Israel durch Aman schwebte, gethan, ehe sie es wagte, zum Könige einzutreten und Fürbitte einzulegen für die Jüden. Sie legte Bußkleider an, fastete selbst mit ihren Mädchen und ließ alle Juden in Susan auffordern, drei Tage und drei Nächte im Gebete unter Enthaltung von Speise und Trank zu verharren. Auch wisset Ihr, was die Niniviten von dem ihnen durch den Propheten Jonas bereits angekündigten Untergange errettete. Es war ihr bußfertiges mit Fasten verbundenes Flehen zu Gott. Der König selbst erhob sich von seinem Throne, warf sein Gewand von sich, legte einen Bußsack an und setzte sich in Asche; ein allgemeines Fasten ward angeordnet, von welchem selbst das Vieh nicht ausgenommen wurde. Als der Herr diesen Bußgeist sah, verzicht er der sündigen Stadt.

Geliebte im Herrn! Es naht die hl. Zeit der Fasten, auf welche die Kirche die Worte des Apostels (2. Cor. 6. 2) anwendet: „Siehe, jetzt ist die Zeit, die Gott genehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heiles.“ Laßt uns in Zurückgezogenheit, in Enthaltensamkeit, in den Werken erster Buße die Zeit begeben, unsere Schuld und Unmündigkeit bekennen und zu Gott um Hülfe und Erbarmung rufen. Was die Heiden in Ninive bei den drohenden Strafrechten gethan, um Gott zu veröhnen; was die Juden in Susan für geboten erachtet haben, um Gottes Schutz in der äußersten Noth zu erlangen, das werden wir Christen angesichts der schweren Bedrängnisse, die über uns gekommen sind, nicht veräumen dürfen, auch wenn die Kirche es uns nicht als Pflicht auferlegte.

Siebenzig Jahre herfür ist Israel in der babylonischen Gefangenschaft, in die es zur Strafe seiner Sünden gerathen war. Zerstückt war der Tempel, die Opfer hörten auf, der Gesang der Leviten war verstummt, die Stadt verödet, das Volk unter seine Feinde zerstreut und hart gedrückt; es sehnte sich nach der verheißenen Befreiung, deren Zeit heranzukommen war. Da wandte sich der Prophet Daniel in heißem Flehen zu Gott, in Fasten, Bußsack und Asche. Die Schuld des Volkes und die Gerechtigkeit der göttlichen Strafgerichte bekennend, beschwor er die göttliche Majestät, Erbarmen zu üben über das Volk und die hl. Stadt, aber die der Namen Gott ausgesprochen worden, und die Verödung und Verlassenheit derselben zu beenden.

Und während er noch redete im Gebete, da kam der Engel des Herrn und brachte ihm die trostvolle Ankündigung der beschlossenen Errettung.

Geliebte im Herrn! Schon mehr denn siebenzig Jahre sind es, daß auch über die Länder der Christenheit heidnische Gewalt herrschaft hereingebrochen ist: die Macht der Revolution, des von Gott und seiner Offenbarung sich losagenden, die Kirche mechtenden und die von ihr geschöpfte christliche Ordnung umstürzenden Unglaubens, des Staates ohne Gott, und sie hat, wie einst Babylon in verheerenden Flügen Israel unterdrückt, so auch Verwüstung über die Christenheit gebracht. Wer zählt die Kirchen und Gotteshäuser, die sie entweicht und zerstört; die Stätten christlicher Frömmigkeit und Barmherzigkeit, die sie öde gelegt; die Verschwörungen, Blut- und Gewaltthaten, mit denen sie das christliche Staatswesen in vielen Ländern zerrüttet, die rechtmäßige Gewalt der Fürsten vernichtet, entgegenstehende Ueberzeugungen unterdrückt hat, um ihre Grundfeste siegreich durchzuführen. Und wieviel Unheil und Elend aller Art ihren Fußstapfen folgt, wels sie doch immer wieder mit dem Taumelbecher religiöser und sittlicher Ungebundenheit und trügerischer Verheißungen die Völker zu verführen. Schon ist sie einmal mit äußerster Gewalt in unser deutsches Vaterland eingebrochen und hat es in die tiefste Erniedrigung hineingeführt. Gottes mächtiger Arm hat damals die Geißel zerbrochen. Jetzt aber kommt sie wieder in gleichender Form und hofft, was ihr durch Gewalt nicht gelungen, durch allmächtiges Unterwürfen zu erreichen: den Sieg über ihre unverwundliche Gegnerin, die Kirche und das Christenthum, um nach Niederwerfung derselben ihre Herrschaft auch auf das politische und sociale Gebiet auszudehnen. Das christliche Volk steht bekümmert ihrem Wachsthum entgegen und sehnt sich nach Befreiung von einer feindseligen Macht, unter deren Einfluß es Schädigung und Druck in allen seinen Gütern erleidet. Die Befreiung wird nicht kommen ohne besondere göttliche Hülfe und diese nicht ohne bußfertiges Flehen zu Gott. Denn auch diese Gewaltthätigkeit ist eine Strafe für die Vergehen der Christenheit,

und nur d.

Heil erlau

Nicht

Christenhei

der Feind

Gedmuth

darung so

lassene so

kündete; g

licher S

führte Ma

gerührt, i

riefig an

an Entsch

ungemein

unserer M

lähnen, le

wir, wie

Gerechtig

Propheete

„Zu

häft den

deine Geb

und sind

Wir haben

deinem R

Fürsten, z

Dein, o H

des Angeli

Das S

und sie tr

Jugend un

Da br

Fluth herv

weg und n

Elend und

ab ihre W

Bernichtu

Auch in

wiesen, sin

Siehe,

Du einst

Kaiser, die

und betend

Laß an

halten, die

Namens w

Wie w

Unser

schnell zu

viel stärk

in weiten

Wälder

Thaler pu

verlangt

lation ein

blick die

natürlich

diesen Um

total vern

Daß

nenmensw

oft als u

für alle

beispielsw

ausicht d

treibe, un

reich aus,

der Fall

große Ver

endlich die

zu würde,

fülle herr

hoher Bö

würden vi

verzögern

auf gewiss

ganz gewi

Angebots

wird.

Ungef

treibebezüg

der Getre

Für si

unnütz od

Indess

Kauf zu

denken ni

daß das

nachher in

Ohne

eine unter

districte

unerlaubte

bezügliche

grenze da

ein noch l

Gescheffe

und fogar

die erste

der Vießh

denfalls w

werden, d

treibe wirt

en. Aufet an die
istheit, die glori-
den Kopf der
tührend, eine ver-
d uns in dieser be-
uch an den Fürsten
der Deutschland
ischen Schirmherren
bl. Elisabeth, der
bl. Albalbertus, zu
erklärten Freunden
eine allgemeine ist,
Seiten sich mächtig

te, muß es aus
zu Gott empor-
Geboriam gegen
nd in den Werken
der Armen und
pältissen mehren.
Hauptmann Cor-

abten Oberhaupt
lungen abgenom-
welche er in der
reichen, so laßt,
das Geseß zur
materiellen Mittel
e den Obliegen-

amen im Stande
angenen Hülfe
gen vom hl. Pe-
des Evangeliums
genen und fort-
Böhlthaten irdische
auch zu unserm
Kirche verwendet
hlen.

was die Königin
ist Israel durch
önige einzutreten
legte Vorfleider
Juden in Susan
unter Entbal-
wissenst Ihr, was
Jonas bereits
buhfertiges mit
selbst erhob sich
legte einen Fuß-

Fasten, auf
6. 2) anwen-
sind die Tage
Enthaltsamkeit,
ere Schuld und
Erbarnung
enden Strafen
anden in Susan
der äußersten
chis der schwä-
cht veräumen
icht auferlegte.
den Gelangen-

war. Zerflört
eine Feinde
er vorbeistehen
ande sich der
sten, Bußjad
redigkeit der
göttliche Ma-
l. Stadt, über
die Verödung

am der Engel
ung der be-
Jahre sind
ische Gewalt-
tion, des von
irche knechten-
umtützenden
wie einst Ba-

o auch Ver-
die Kirchen
Stätten wiff-
gelegt; die
nen sie das
t, die recht-
ende Ueber-
reich durchzu-
en Fußtapfen
as politische
st nicht be-
sch nach Be-
es es Schä-
ber die Be-
Hülfe und
auch die Be-
Christenheit,

und nur durch Selbstkenntniß und Buße wird Verführung und Heil erlangt.

Nicht ein fremdes heidnisches Volk ist in die Länder der Christenheit verwüthend hereingebrochen, sondern aus ihr selbst ist der Feind erwachsen und durch unsere Schuld zur Macht gelangt. Hochmuth hat den Weg bereitet; eine von Gott und seiner Offenbarung sich losziehende von christlichen Staatsgewalten freigelassene sogenannte Wissenschaft war der Herold, der ihr Lob verkündete; glaubenslose Führer, auf den Bildungsanstalten christlicher Staaten aufgezogen, haben ihm Bahn gebrochen, irre geführte Massen sich ihm beigegeben, Trägheit aber hat nicht die Hand geführt, und die Halbheit es geschehen lassen, daß seine Macht riesig answuch. Wie viel ist nicht gekündigt worden durch Mangel an Entschiedenheit, Mühseligkeit, Opferwilligkeit; während der Feind ungemein gekämpft war, das Unkraut auszusäen, wie viele aus unserer Mitte haben schläfrig, unbefonnen, malthergig, eigennützig, listern, letzteres in den eigenen Ader austreten lassen! Bekennen wir, wie Daniel, die eigene und gemeinschaftliche Schuld und die Gerechtigkeit der göttlichen Strafgerichte und rufen wir mit dem Propheten das göttliche Erbarmen an:

„Zu dir stehen wir, Herr, fürchtgebietender Gott, der du hältst den Bund und das Erbarmen denen, welche dich lieben und deine Gebote halten. Wir haben gesündigt und Unrecht gethan und sind abtrünnig geworden von deinen Geboten und Rechten. Wir haben nicht gehorcht deinen Dienern, den Propheten, die in deinem Namen gesprochen haben zu unsern Königen, zu unsern Fürsten, zu unsern Vätern und zum ganzen Volke des Landes. Dein, o Herr, ist die Gerechtigkeit, uns aber die Beschämung des Angefichtes.“ Daniel 9, 4-7.

Das Salz deiner Weisheit ward vermählt von unsren Weisen, und sie traueten das Gift ihrer Thorheiten in das Herz der Jugend und blendeten die Augen des Volkes.

Da brach auf Dein Geheiß aus der Mitte des Landes die Fluth hervor. Sie schwemmte mit den Altären die Throne hinweg und machte die Höhe der Großen zum Gelpötte. Sie häuete Glend und Trümmer allenthalben, und noch immer gehen auf und ab ihre Wogen, kommen und waschen, und drohen Zerstörung und Vernichtung bis zu den Grundfesten.

Auch in unsre Gefilde, von denen Dein Arm sie einst zurückgewiesen, sind sie von Neuem eingebrochen.

Siehe, o Herr, Dein Erbtheil, schaue auf Deutschland, das Du einst zum Schirm Deines Reiches Dir erkoren; gedente der Kaiser, die in Deiner Furcht ihres Amtes gewaltet und fallend und betend sich die Krone auf das Haupt gelegt.

Laß an dem Glauben, den Deine Gnade in unserm Volke erhalten, die unheilvollen Wogen zerbrechen. Hilf uns um Deines Namens willen.

Wie wirken hohe Getreidezölle in Rheinland?

Unsere Theoretiker werden wieder versucht sein, vor- schnell zu antworten: genau wie die niederen Zölle, nur viel stärker. In der Wirklichkeit verhalten sie sich aber in wesentlichen Punkten anders.

Würden morgen hohe Zölle eingeführt, etwa einen Thaler pr. Saß, wie es von den entragirten Schutzzöllnern verlangt wird, so würde der Ausländer in die Calcula- tion einen Posten eintragen müssen, der für den Augen- blick die Möglichkeit zu liefern so gut wie ganz abschneide, natürlich so lange sonst nicht sich ändert. Unter diesen Umständen wäre aller Handel mit fremden Körnern total vernichtet.

Daß in Folge unterbleibender Zufuhr sofort eine nemenswerthe Preissteigerung eintreten werde, ist zwar oft als unbestreitbarer Lehrsatz behauptet, aber nicht für alle Möglichkeiten erwiesen worden. Hätten wir beispielsweise reichliche Vorräthe im Lande, etwa in Vor- aussicht des Zolles majestätisch angebrachtes fremdes Ge- treide, und fiele dann die nächste heimische Ernte über- reich aus, wäre ferner — und das ist ja in hohem Grade der Fall — Ebbe in der Kasse der Landwirthe, so daß große Verkaufslust bei ihnen die Oberhand hätte, wären endlich die großen Banken und Geldmänner zugeknöpft, so würde, weil im Lande für eine geraume Zeit Ueber- flülle herrschte, die Erscheinung auftreten können, daß trotz hoher Zölle das Getreide kaum steigt. Die hohen Zölle würden vielleicht höchstens ein ferneres Fallen der Preise verzögern. Wenn das unmöglich dünkt, den kann man auf gewisse Artikel der Eisenbranche verweisen, für welche ganz gewiß der stärkste Eisenzoll das Ueberwiegen des Angebots in Deutschland nicht augenblicklich beseitigen wird.

Umgekehrt kann das Eingehen der ausländischen Ge- treidebezüge Veranlassung werden, daß auf kurze Fristen der Getreidepreis eine unmaßige Steigerung erfährt.

Für solche extreme Fälle wäre also der hohe Zoll unnütz oder verberblich.

Indessen stehen wir nicht an, solche Ausnahmefälle in Kauf zu nehmen, wenn nur für gewöhnliche Zeiten Be- denken nicht eintreten. Wahrscheinlich ist nämlich, daß das Getreide kurz vor Einführung des Zolles und nachher im Preise steigt.

Ohne Zweifel nimmt der Getreidebedarf im Zollver- eine unter der Herrschaft hoher Zölle ab. Alle Grenz- districte werden Mittel und Wege finden (erlaubte und unerlaubte), unverzolltes Getreide zu konsumiren. Ist der bezügliche Grenzstreifen auch schmal, so ist unsere Land- grenze dafür recht ausgedehnt, und für die Küste tritt ein noch höherer Ausfall bei der Verproviantirung der Seeschiffe ein. Ferner wird weniger Getreide verfrachtet und sogar weniger von den Menschen verzehrt, nachdem die erste Vertheuerung Platz greift. Daß eine Abnahme der Viehhaltung eintritt, ist ziemlich wahrscheinlich; je- denfalls wird die Ernährung des Viehes eine veränderte werden. Endlich, und das ist hauptsächlich, deutsches Ge- treide wird nicht mehr ausgeführt, sondern im Inlande

bleiben; denn im Auslande stoßen die deutschen Expor- teure in Zukunft auf noch größere Concurrenz, da der deutsche Markt dem Auslande verschlossen ist. Es brau- chen also auch ganze Massen deutschen Getreides nicht durch Rücklauf von fremden Saaten ersetzt zu werden.

Wird aber im Inlande weniger ausländisches Getreide gebraucht, so werden einerseits die Zolleinnahmen nicht in dem Maße steigen, als der Einheitsfuß höher ist; aber auch der Preis, der für ausländisches Getreide franco Neuß, Duisburg oder Köln gezahlt werden muß, wird durchschnittlich aus dem einfachen Grunde niedriger als erwartet sein, weil von Seiten unserer Händler nicht immer gleich viel gewonnen wird und diese nunmehr wählerischer sein und gerade die ihnen weniger günstigen Offerten abweisen können und werden. Namentlich dürfte, je kleiner die Quantität der Ablieferungen wird, desto besser die durchschnittliche Qualität ausfallen.

Im Getreidehandel treten also schneidende und jeden- falls für den Handel verderbliche Aenderungen ein. Diese schädlichen Aenderungen treffen in direkt auch die Landwirtschaft, welche, wie jeder Produktionszweig mächtige Verkäufer braucht. Direkt ist die Landwirtschaft getroffen, denn sie wird bei hohem Zoll zwar ein gesteigertes Angebot, dagegen ein zeitweise bedeutend reducirtes Ab- sagfeld für ihr Produkt haben.

Speciell unsere rheinische Landwirtschaft würde weit weniger Vortheile aus dem hohen Getreidezoll zie- hen, als die ostpreussischen und die Districte mit Ueber- production überhaupt. Ein Thaler Zoll reicht hin, Waare aus einem Winkel Deutschlands in den entgegen- gesetzten zu transportiren. Da am Rhein jetzt schon die höchsten Preise bezahlt werden, so wird das Abschneiden der fremden Zufuhr uns große Massen ostdeutscher Pro- ducts bringen; die nivellirende Wirkung der kleinen Zölle wird gesteigert mit der Erhöhung der Abgabe. Der Preisunterschied ist jetzt thatsächlich vorhanden, aber er wird in Zukunft in der Weise abnehmen, daß die ostdeutschen Märkte erheblich steigen, wir aber ihrer Concurrenz wegen nur wenig mehr lösen.

Daher die Erscheinung erklärlich, daß die ostdeutschen Landwirthe noch viel rascher sich in Schutzzöllner ver- wandelten als wir Rheinländer.

Indessen steht fest, daß der Landwirtschaft besserer Schutz und eine wirksamere Unterstützung auf anderem Wege geleistet werden kann, als hohe Zölle es vermögen. Wenn man bedenkt, daß die Grenzländer vorzugsweise von den Zöllen betroffen werden, so wird es ohnehin sich fragen, welches Aequivalent soll dem Grenz- lande Rheinprovinz werden? Die Zölle nehmen in ihrer Wirksamkeit ab, je weiter die Zollgrenze von der Consumstätte entfernt liegt. Je höher man durch Zölle das Getreide vertheuert, desto mehr Schutz wird die rheinische Industrie als Ersatz fordern, oder man wird grade die Städte und die Industriegegenden durch ausnahmsweisen Steuernachlaß entschädigen müssen. Für das rheinisch-westfälische Kohlenland wäre Nachlaß der Bergwerksteuern, für die großen Städte Abschaffung der Gebäudesteuer ganz naheliegend. Allein gerade dieser Gedankenengang führt zu dem Endresultat, lieber bei ganz- mäßigen Getreidezöllen verbleiben und die erforderliche Hebung der Landwirtschaft in Abschaffung der Grundsteuern suchen.

Der Getreidezoll von 50 Pfg. pro Saß wird die Einfuhr nicht wesentlich beeinträchtigen, er wird in kein einziges Verkehrsinteresse zerstörend eingreifen, er wird den heimischen Markt mehr sichern, ohne wesentlich die Preise zum Nachtheil des Consums zu heben; aber er wird dem Auslande eine hübsche Steuerbürde aufliegen, welche im Interesse der Landwirtschaft zur Beseitigung der Grundsteuern die Mittel bieten könnte.

Der Getreidezoll von 3 Mark dagegen wird den Handel in Getreide fast vernichten, er wird den Preis des Brodes jedenfalls (und zwar bald in hohem Grade, bald nur unwesentlich) steigern, er wird daher zu einem Ausgleich des Schadens der Industriellen und der Städte- bewohner Anlaß geben müssen. Vor Allem aber wird er grade Rheinland, die Grenzprovinz, treffen. Die rheinische Kunstmühlindustrie, die heute den Kornpreis höher erhalten hilft, als er in den östlichen Provinzen steht, empfindet vielleicht den Todesstoß, wenn nicht Ex- portbonifikationen ihr den Weg nach Holland und Bel- gien offen halten. Die rheinische Rindviehzucht verliere in dem verminderten Angebot von Kleien ein sehr werth- volles Futtermittel.

Der hohe Getreidezoll ist also tief einschneidend und manchmal verderbenbringend.

Wie sehr der östliche Landjunker in das Schutz- zollsystem

vernarrt ist, zeigt die vor einem Jahre noch ganz frei- händlerisch gestimmte „Deutsche Landwirtschaftl. Zeitung“. An der Spitze der jüngsten Nummer steht in fetter Schrift ihr Sinnen, dem sie sich jetzt ganz ausschließend gewid- met hat, in folgendem Satze niedergeschrieben:

„Wiedereinführung von Zöllen auf ausländisches Getreide und sämtliche Producte des Auslandes, damit die ausländische Production nicht länger vor der Production des Inlandes bevorzugt werde und die ausländische Arbeit nicht ferner dem inländischen Arbeiter die Arbeit und das Brod nehme.“

In derselben Nummer, die von Zustimmungserklä- rungen zum Programm des Fürsten Bismarck wimmelt, wird der Leser zu ähnlichen Kundgebungen aufgefordert und findet derselbe zur größern Bequemlichkeit eine Post- karte, mit folgenden Sätzen bedruckt, in den Falten der Zeitung vor:

„Dem nationalen Staatswirtschafts-Programm des Fürsten Reichskanzlers vom 15. December 1878, sowie den daselbe erläuternden, an verschiedene der Unseren gerichteten Erklärungen betreffs Tarif-, Steuer- und Zollreform (wie sie in der Deutschen Landwirtschaftlichen Zeitung abgedruckt waren) stimmen wir bei und werden mit verdop- pelter Thätigkeit dahin wirken, daß diese Zustimmungen in immer weiteren Kreisen und auch bei den Wahlen ihren Ausdruck finden.“

Wir verlangen Schutz der inländischen Produc- tion gegen die erdrückende Concurrenz des mehr be- günstigten Auslandes, — wir verlangen die Besei- tigung der Differenzialtarife, welche dem Auslande Einfuhr-Prämien gewähren, — wir verlangen, daß die Nation sich selbst ernähre, in ihren Lebensbe- dürfnissen wieder unabhängig vom Auslande werde und auch auf wirtschaftlichem Gebiet jede Fremd- herrschaft von sich abschüttle — wir erwarten einen Einfuhrzoll auf ländliche Erzeugnisse des Auslandes von mindestens 15 pCt. des inländischen Markt- werthes, — wir erwarten, daß die dem Reiche da- durch erwachsenden indirecten Steuern und Bölle zur Entlastung von directen Steuern führen, womit die inländische Production überbürdet ist, — und wir vertrauen, daß der Fürst Reichskanzler für diese unsere zunächst liegenden Forderungen zum Schutze der Nation in allen Zweigen ehrlicher Ar- beit das volle Gewicht Seiner Stimme einsetzen werde.“

Angeichts solcher Ueberbäumlichkeit im Munde von unbegreiflich Wankelmüthigen thut es doppelt noth, daß wir hier am Rheine recht nüchtern die Fragen anschauen, die in Kurzem an den Reichstag gestellt werden.

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20, 7,27, 7,48, 8,38†, 10,19, 12,—, 12,51, 1,51, 2,30 3,58, 4,12, 5,30, 6,32, 7,44†, 9,27, 10,43, 11,34†. Heerdt und Obercaffel: 7,—, 8,53, 12,—, 4,33, 6,30, 9,30. Von Heerdt nach Obercaffel: 7,8, 9,1, 12,8, 4,41, 6,38, 9,38. Gladbach und Aachen: 6,—, 7,43 nur bis Gladbach, 8,31†, 10,12 12,44 nur bis Gladbach, 2,26, 4,9 nur bis Gladbach, 5,52 9,18†. Wittgen: 6,—, 10,44, 12,44, 2,26, 4,9. Von Wittgen nach Gladbach-Aachen: 6,10, 10,23, 12,53 nur bis Gladbach, 2,36, 4,18 nur bis Gladbach. Von Kleinbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58, 10,30, 1,—, nur bis Gladbach, 2,43, 4,25 nur bis Gladbach, 6,5, 9,30†. Von Corbimbach nach Gladbach-Aachen: 6,24, 10,35, 1,5 nur bis Gladbach, 2,48, 4,30 nur bis Gladbach. Von Gladbach nach Venlo: 8,15, 11,7, 3,10, 6,23, 9,57†. Von Gladbach nach Düren: 8,37, 4,47, 9,48.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40, 6,43, 7,27, 8,20†, 8,38, 9,8, 9,58, 11,31, 12,28 1,30, 2,10, 3,—, 3,29, 3,57, 5,36, 6,5, 8,42, 9,—†, 11,— Obercaffel: 7,25, 9,45, 12,24, 5,30, 8,48, 10,11. Heerdt: 7,33, 9,53, 12,32, 5,58, 8,56, 10,19. Aachen: 5,10, 6,50†, 8,56, 1,48, 4,—, 6,4†, 9,30†. Gladbach: 6,55, 8,15†, 11,15, 1,20, 3,34, 5,58, 7,25†, 8,44, 11,14†. Corbimbach: 7,3, 11,21, 8,52. Kleinbroich: 7,10, 11,28, 1,29, 6,11, 8,59. Wittgen: 7,17, 11,35, 9,5. Von Venlo nach Gladbach: 5,20, 9,57, 2,2†, 4,44, 7,34. Von Düren nach Gladbach: 8,5, 12,32, 4,—. Venlo: 7,—, 10,14, 2,27†, 3,44, 6,28.

Gladbach-Düren-Stolberg

Gladbach Abf.: 9,10, 3,11, 7,29. Rheindt-Geneiten: 9,19, 3,20, 7,38. Mülfort: 9,28, 3,29, 7,47. Odenkirchen: 9,36, 3,37, 7,55. Hoch-Neufeld: 7,17, 9,51, 3,52, 8,10. Odenkirchen: 7,30, 10,4, 4,5, 8,23. Ameln: 7,51, 10,25, 4,26, 8,44. Jülich Ant.: 8,18, 10,52, 4,53, 9,11. Jülich Abf.: 5,32, 11,2, 4,55. Stolberg Ant.: 6,39, 12,45, 6,2. Jülich Abf.: 6,35, 9,1, 7.

Stolberg-Düren-Gladbach.

Düren Abf.: 8,5, 4,—, 6,41, 9,2. Jülich: 8,46, 4,45, 7,22, 9,47. Stolberg Abf.: 7,30, 2,28, 6,20. Jülich Ant.: 8,40, 4,45, 7,29. Jülich Abf.: 6,15, 8,50, 4,55, 7,35. Ameln: 6,43, 9,18, 5,32, 8,3. Odenkirchen: 7,4, 9,39, 5,57, 8,24. Hoch-Neufeld: 7,17, 9,52, 6,14, 8,38. Odenkirchen: 7,32, 10,7, 6,37, 8,54. Mülfort: 7,40, 10,15, 6,45, 9,2. Rheindt-Geneiten: 7,49, 10,24, 6,54, 9,12. Gladbach Ant.: 7,57, 10,32, 7,2, 9,20.

Neuß-Rheindt-Düren.

Neuß Abf.: 7,2, 10,15, 2,25, 6,33, 9,23. Von Schiefbahn: 7,19, 10,32, 2,42, 6,50, 9,40. Von Neerfen-Neuwerth: 7,24, 10,37, 2,47, 6,55, 9,45. Von Düren Haltestelle: 7,41, 1,44, 9,51. Von Gladbach (Boefel): 7,35, 7,48, 10,21, 10,48, 1,50, 2,58, 5,47, 7,6, 9,25, 9,58. Rheindt Ant.: 7,46, 7,59, 10,32, 10,59, 2,1, 3,9, 5,58, 7,17 9,36, 10,9.

Düren-Rheindt-Neuß.

Rheindt Abf.: 6,37, 6,52, 9,24, 9,52, 12,57, 2,15, 3,7, 6,6, 8,28, 9,11. Von Gladbach (Boefel): 6,49, 7,4, 9,36, 10,4, 1,09, 2,13, 5,49, 6,18 8,40, 9,23.

Immobilien-Verkauf in Dormagen.

Am Dienstag den 4. März, Nachmittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirtshaus Wilh. Pisch

lassen die Geschwister Theodor Götgens und Adelheid Götgens, Ehefrau Rainer Haas, folgende Ackerparzellen:

- 49 Akr. 10 Fuß am Krümmen-Graben und an der Lehmkuhl, neben J. G. Braun und dem Wege um's Dorf,
- 78 Akr. 90 Fuß zwischen dem Wege nach der Pöhl und dem Bodenkreuzerwege, neben Schmitz und Pisch,
- 1 Akr. 153 Akr. 80 Fuß Mar- tinskirchgraben, neben Mögen, Weiler und Sturm,
- 1 Akr. 17 Akr. 10 Fuß am Hagelkreuzerwege, neben Pullen, Sturm und Götgens,
- 1 Akr. 45 Akr. 30 Fuß an der Mühle, neben Sturm, Koch und Glasmacher,
- 173 Akr. 30 Fuß oberste Hell- bühelgasse, neben Pisch, Ged, Sturm, Mich. Götgens,
- 131 Akr. 30 Fuß Netters- und Holzgasse, neben Bremer und Bortolt,
- 131 Akr. 40 Fuß daselbst, neben der vorigen Parzelle und Taufsch P. S.,
- 1 Akr. 113 Akr. 10 Fuß im Niederfelde, neben Coenen, Harbt und Taufsch,
- 1 Akr. 100 Akr. 10 Fuß am Mauswinkel, neben Pastorath, Conrath und Sturm,
- 134 Akr. 10 Fuß hinter dem Dam am Huppich, neben Weiler und Jüssenhoven,

öffentlich meistbietend versteigern. Pomp, Notar.

Holz-Verkauf in Zons.

Freitag den 7. März cr., bei Herrn Haller

Mittags 12 Uhr,

läßt Herr August Althoven:

- 10 gefällte starke Linden,
- 8 Kiefer Eichenholz,
- 2 Kiefer Birkenholz,
- 100 Haufen Eichen-Ruhholz,
- 14 Akr. Brennholz

lagernd auf dem Gute und am Wob- lersberge öffentlich meistbietend ver- steigern.

Dormagen. Pomp, Notar.

Licitation in Dormagen.

In Sachen der Minorennen Sophia und Wilhelm Joseph Sturm, ohne Geschäft bei ihrer Mutter und Hauptvormünderin Cäcilia Gipe- rich, Witwe von Wilhelm Peter Dykmas Sturm, in Köln wohnend,

werden am 10. März 1879, Nach- mittags 2 Uhr,

im Lokale des Wirtshaus Ger- mann Baldern folgende Immo- bilien auf Grund eines Beschlusses des Friedensgerichts Nr. I in Köln als Vormundschaftsgericht vom 10. Februar 1879 durch den unterzeichneten Notar Johann Wilh. Joseph Pomp

in Dormagen öffentlich meistbietend bei brennenden Lichtern versteigert.

Kreis Neuf, Gemeinde Dormagen:

- 1) Akr. D, Nr. 60/11. 138, im Koll, Wiese, 117 Ruthen und Akr. D, Nr. 61, daselbst, 25 Ruthen 70 Fuß, neben Theodor Bremer, Aug. Piessem, Witwe Herm. Braun und dem Leinpfade, Laxe 426 Marl;
- 2) Akr. F, Nr. 437, Akr. im Kirch- felde, 1 Akr. 98 Akr. 80 Fuß, neben dem Rheinischen Aktien-Verein für Baderfabrication, einer Gewanne, Heine, Braun und der Pastorat Dormagen, Laxe 1158 M.;
- 3) Akr. F, Nr. 450, Akr. am ober- sten Sauerwege, 164 Akr. 10 Fuß, neben Joh. Jüssenhoven, der Kü- kerei Dormagen und Joh. Schmitz, Laxe 684 M.;
- 4) die nach Norden hin gelegene Hälfte

von M. G. Nr. 100, im Herz- kirchen-Grunde, Akr. neben einer Gewanne, Joh. Ad. Kuland, Jac. Meisen und Pet. Joh. Pisch, groß diese Hälfte 2 Akr. 117 Akr. 60 Fuß, Laxe 1050 M.;

- 5) Akr. H, Nr. 338, Akr. in der Kesselsau, 3 Akr. 94 Akr. 10 Fuß, neben einer Gewanne, Wilh. Jac. Born, noch einer Gewanne und Pet. Joh. Roenen, Laxe 2130 M.;
- 6) Akr. H, Nr. 609/275, Akr. am Horremerwege, 1 Akr. 58 Akr. 30 Fuß, neben Andr. Mögen, der Vicarie Dormagen, Joh. Dieb und Joh. Herm. Broich, Laxe 795 M.;
- 7) die auf Dormagen zugelegene Hälfte von Akr. E, Nr. 71, in den Mög- benden, Akr. begrenzt von Joh. Aug. Ludwig, Rishmann, einem Feld- wege, Frz. Pöfgen und Gemeinde Zons, groß diese Hälfte 4 Akr. 33 Akr. 5 Fuß, Laxe 8772 M. 50 Pfg. Dormagen. Pomp.

Immobilienverkauf zu Grevenbroich.

Am Dienstag den 4. März c., Nachmittags 4 Uhr,

sollen in der Wohnung der Wirtin Witwe Jäbender zu Grevenbroich die nachbezeichneten, zum Nachlasse des Herrn Richard Uhlhorn gehörigen Liegenheiten öffentlich auf Zahlungs- termine verkauft werden, nämlich:

- a. 22 Akr. 62 Meter Ackerland zu Grevenbroich am Kölnnerwege neben folgender Parzelle und Witwe Jäbder;
- b. 21 Akr. 75 Meter Ackerland daselbst neben voriger Parzelle und Rütten;
- c. ein Wohnort zu Gultorf am Broich, bestehend aus Wohnhaus, Stal- lung, Hofraum und Gebäudelände, groß 1 Akr. 1 Meter, begrenzt von Heinrich Hammelstein und Wilhelm Schnigler.

Bevelinghoven. Notar Vorren

Mo- und Immobilien-Verkauf zu Capellen.

Am Dienstag den 11. März c., sollen zu Capellen die zum Nachlasse von Jacob Kann daselbst gehörigen Mo- und Immobilien öffentlich verstei- gert werden, und zwar:

I. Nachmittags 2 Uhr in dem Hause von Jacob Kann:

die sämtlichen dort vorfindlichen Mo- bilargegenstände, als:

- Tische, Stühle, Bänke, Ofen mit Zubehör, Bettstellen mit Bettzeug, Schränke u.;

II. Gleich nach Beendigung dieses Mobilienverkaufs in der Wohnung des Wirtshaus Ferdinand Sages:

ein zu Capellen gelegenes Haus und Erbe und verschiedene Par- zellen Ackerland, im Capellerfelde gelegen.

Bevelinghoven. Notar Vorren.

Verpachtung.

Die nach diesjähriger Ernte pachtlos werdenden Ackerländereien der Mi- norennen von Jac. Reisdorf zu Jülich werden am

am Mittwoch den 5. März c., Morgens 10 Uhr,

beim Wirtshaus Carl Schmitz zu Jülich öffentlich wieder auf 6 Jahre verpachtet. Wasen, Notar.

Land-Verkauf

Am Dienstag den 11. März c., Morgens 9 Uhr,

beim Wirtshaus Nr. am Jägerhof, läßt der Landwirt Herr Joseph Bag zu Neuenhaus die zwischen Neutkirchen und Hülchrath liegenden, pachtlos gewor- denen Ackerparzellen

- 5 Akr. an der Wollsklaule;
- 5 Akr. am Dorfe Neutkirchen;
- 1 1/2 Akr. daselbst am Wehler- Kirchweg;
- 5 1/2 Akr. am Communalwege Neutkirchen-Hülchrath;
- 6 Akr. an der Berlesbede;
- 7 1/2 Akr. im Jüch

auf langjährige Zahlungsstermine öffent- lich verkaufen, event. auf längere Jahre wieder verpachten. Wasen, Notar.

Versteigerung.

Die Witwe Carl Adam Ditten zu Gindorf und Kinder lassen am Mittwoch den 12. März c., öffentlich verkaufen:

a. Morgens 9 Uhr in ihrer Wohnung

die gemeinschaftlichen Hausmo- bilien, und

b. Morgens 11 Uhr, beim Wirtshaus Steinhäuser daselbst ihre sämtlichen in der Gemeinde Gin- dorf liegenden Immobilien, 3 Wohn- häuser und 5 Parzellen Ackerland, nämlich:

- 1/2 Viertel am Hagelkreuz,
- 1 1/2 " an den 9 Kiefern,
- 1/2 " am Kirchbaum,
- 14 Ruthen am Gindorfer Heiligen- hauschen,
- 1/2 Viertel am Bruch.

Wasen, Notar.

Haus-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. März c., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirtshaus Bremer zu Neithausen läßt der Zimmermann Wilh. Weiss zu Orten

das ihm zugehörige, zu Neithausen neben Gaspers und Johanns liegende Wohnhaus mit Stallung, Scheune und Garten

öffentlich unter günstigen Zahlungsbe- dingungen verkaufen.

Vor dem Termin ist betreffendes Wohnort auch unter der Hand zu kaufen. Wasen, Notar.

Landverpachtung zu Bedburdyk.

Mittwoch den 5. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

werden zu Bedburdyk im Wirtshaus- Lokale des Herrn Frenkel:

die nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werdenden Ackerländereien der Pastorat zu Bedburdyk auf 9 Jahre parzellenweise öffentlich verpachtet. Melchers, Notar.

Immobilien-Versteigerung zu Gubberath.

In der außergerichtlichen Teilungs- sache 1. der zeitlichen zu Gubberath wohnhaft gewesenen Eheleute Peter Wilhelm Gaspers und Margaretha Köbers und 2. des zu Gubbe- rath wohnenden Webers Andreas Köbers sollen

Freitag den 7. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

zu Gubberath in dem Wirtshaus-Lo- cale des Herrn Michel:

- a. die beiden zu Gubberath gelegenen mit den Hausnummern 8 und 20 bezeichneten Wohnhäuser nebst Zu- behörungen, und
- b. 4 bei Gubberath gelegene Par- zellen Ackerland

parzellenweise auf Credit versteigert werden. Melchers, Notar.

Neu-Verkauf zu Damm.

Montag den 10. März 1879, Nachmittags 2 Uhr,

läßt das Jülich'sche Rentamt zu Schloß- dyk in dem Wirtshauslocale des Herrn Spelter zu Damm:

36,000 Pfd. bestes süßes Wiesen- heu und 3000 Pfd. Kleeheu

öffentlich auf Credit verkaufen. Melchers, Notar.

Prima Kartoffeln und schöner Kleeheu, dieses Wachstums, u. echter Lanter Futterrübensamen billig zu haben auf Damm.

Josef Tillmann.

Eine Partie Kaas und Zucker- rüben verkauft Peter Esser, Bedburdyk.

Selbstgeogene diesjährige hiesige Saatweizen zu haben bei A. H. Königs in Bevelinghoven.

Immobilien-Verkauf zu Lant.

Am Mittwoch den 5. März 1879, Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirtshaus Sub. Ant. Werners zu Lant, lassen die Erben des daselbst verlebten Aderers Herrn Franz Wücher die nachbezeichneten Immobilien öffentlich gegen ausgedehnte Zahlungsstermine verkaufen, und zwar:

a. In der Gemeinde Lant:

- 1) Ein Erbe zu Lant, bestehend aus dem Wohnhause Nr. 28, Scheune, Stallung, Holzschuppen, Badhaus und Hofraum, groß 48 Ruthen, neben der Kirche zu Lant und einem Wege;
- 2) ein Hausgarten daselbst neben Johann Viermann und einem Weg, groß 57 Ruthen 40 Fuß;
- 3) 24 Ruthen 30 Fuß Hausgarten und Ackerland in der Webergasse neben einem Weg und einem Bach;
- 4) 3 Morg. 169 Ruth. 40 Fuß Ackerland im Lanterbusch, begrenzt von einem Bach, Jacob Essers, einem Weg und Heine. Kloten;
- 5) 47 Morg. 13 Ruth. 30 Fuß Ackerland und 2 Morg. 106 Ruth. 30 Fuß Hofung am Lanterbusch, begrenzt von Verschiedenen, Lorenz Lenten, einem Bach und Johann Theodor Schmitz;
- 6) 45 Ruth. Ackerland am Kirchfeld neben Geschwister Stappen beiderseits;
- 7) 172 Ruth. 10 Fuß Ackerland im Kirchfeld neben einem Weg einer- und Gertrud Weyers und Joh. Theod. Schmitz andererseits;
- 8) 2 Morg. 118 Ruth. 20 Fuß Ackerland am Latumer Mühlenweg, von dem Communalweg durchschnitten, neben einem Weg und Verschiedenen;
- 9) 1 Morg. 116 Ruth. 60 Fuß Ackerland daselbst neben einem Weg und Joh. Heine. Wörk;
- 10) 134 Ruth. 50 Fuß Ackerland daselbst, neben der Vicarie zu Lant und Joh. Koths;
- 11) 3 Morg. 118 Ruth. 30 Fuß Ackerland an der Adamspöhl neben Wilh. Weyers und Geschwister Weyers.

b. In der Gemeinde Latum:

12) 3 Morg. 36 Ruth. 60 Fuß Ackerland an der Sandkaul neben Peter Willhoff und der Pastorat zu Lant.

c. In der Gemeinde Iwerich:

13) 1 Morg. 165 Ruth. 20 Fuß Ackerland zwischen dem Leich- und Lanter- kirchweg neben Joh. Demmer und Joh. Leven.

d. In der Gemeinde Langst & Nierst:

14) 131 Ruth. 90 Fuß Ackerland im Kirchfeld, neben Joh. Baumeister und Joh. Mants.

Die Grundstücke sub Nr. 5, 8, 11 und 12 werden je zuerst in Par- zellen und nachher im Ganzen ausgestellt. Uerdingen.

Fusbahn, Notar.

Verkauf von Hausmobiliar, Frucht, Ackergeräth und Vieh.

Montag den 3. März 1879, des Vormittags 10 Uhr,

und nöthigenfalls an den folgenden Tagen zur selben Stunde auf Dau- venhof, Gemeinde Wüllich (Wohnung der Witwe Peter Adolf Bäumer) wird auf Ansehen des Advocaten Herrn Hubert Wilms zu Crefeld, in seiner Eigenschaft als Pfleger des ver- stanten Nachlasses von Peter Adolf Bäumer der ganze zum besagten Nach- lasse gehörige Mobilienbestand;

Gaismobiliar aller Art, Vieh- und Ackergeräthe insbesondere:

- 1 Pferd, 6 Kühe, Schweine, Hüh- ner, 1 Schlaglatze, Pflüge, Eg- gen, 1 Dreick- und Mahdmachine, Heurücken, Schrotmühle, Extricator, Luruswagen, Wägen, Buchwagen, Heu, Stroh, Roggen, Gerste, Hafer u. s. w.

gegen Baarzahlung öffentlich verkauft Crefeld, den 10. Februar 1879. Justizrath Müller, Notar.

*) Vorrätig in J. van Haag's vormals E. Schwann'sche Buchhandl., welche dasselbe gegen 60 Pf. in Brief- mrl. franco überallhin versendet.

Lungenkrankheiten.

empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Vertheilung dieses außer- ordentlichen Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfohlen wer- den. Preis 50 Pfg. — Prospect durch Ch. Kohlenhaas, Leipzig u. s. w.

Prospect gratis und franco.

Garantirt echt: Alle Feld- Garten- und Blu- menamen in größter Auswahl. Ganz besonders empfehle: hiesigen Nothflee I. Qual., hie- sige Saatweizen, Luzerner, alle Grasnamen sowie Prospekt Saat- hafer und Gerste.

(Letztere ab Riel) Preisverzeichnis auf spez. Verlangen versendet die Samen- handlung en-gros & en-detail Elbern-Osternmann.

Noth u. weißer Kappussamen ist zu haben bei Jacob Leudren- berg zu Grimlinghausen.

Zur bevorstehenden Saat empfehle prima hies. Weizen, sowie Noth- flee und blaublühenden Luzerner- Samen.

2. Goldstein, Grevenbroich.

Für Kranke. Sprechstunden jeden Mittwoch von 12-2 Uhr bei Herrn H. Pelzer, Neuf, Niederstraße.

A. Böcker, Mdr.

!!! Nicht zu übersehen !!! Flechten aller Art, auch veraltet, heilt sicher und mit Erfolg. Wirklich. Laufende schon geheilt. Amtlich be- glaubigte Atteste werden mit eingeliefert. Jos. Kulla in Elberfeld.